Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 281 | Memel, Mittwoch, den 30. November 1932 | 84. Jahrgang

. . . und Papen wird doch Reichskanzler!

Die Kandidatur Schleichers scheitert an der unversöhnlichen Haltung der Nationalsozialisten — Mit der Wiederbeauftragung Papens ist noch am Dienstag zu rechnen

cnb. **Berlin**, 29. November

Das Bild der innerpolitischen Situation hat sich heute vormittag wieder grundlegend verändert.

Die Nationalsozialisten haben den für heute in Aussicht genommenen Besuch von Strasser und Frick beim Reichswehrminister wieder absagen lassen. Den Grund dafür sieht man in politischen Kreisen darin, daß sich die unversöhnliche Richtung innerhalb der N. S. D. A. P., die nach dem Ausgang der Verhandlungen Adolf Hitlers unter keinen Umständen paktieren will, durchgesetzt hat. Diese Absage scheint nicht ohne Rückwirkung auf die Kandidatur des Generals v. Schleicher für das Kanzleramt zu bleiben. Man weiß, daß der Reichswehrminister dieses Amt ohnehin nur mit innerem Widerstreben übernehmen würde. Diese Einstellung ist durch die Antwort der Nationalsozialisten offenbar noch verstärkt worden. So rechnet man in politischen Kreisen jetzt bereits mit der Wiederbeauftragung des Reichskanzlers v. Papen.

Herr v. Papen hat dem Reichspräsidenten in der bedeutungsvollen Konferenz vom vorigen Sonnabend selbst geraten, von seiner Ernennung abzusehen. Er wird einen neuen Auftrag auch in der jetzigen Situation nur sehr schwer annehmen, und er ist sich sicher über die ungeheuer schweren Aufgaben im Klaren, die seiner harren würden in einer Zeit, in der wir den allerschwersten Wintermonaten entgegengehen.

Die Entscheidung drängt jetzt aber, und deshalb ist es wahrscheinlich, daß die ursprünglich erst für morgen in Aussicht genommene neue Konferenz beim Reichspräsidenten bereits heute stattfindet und daß sie schließlich mit der Ernennung des Reichskanzlers v. Papen enden wird. Das ist die vorherrschende Auffassung, die man heute vormittag in politischen Kreisen hören kann.

Der Reichstag muß ausgeschaltet bleiben

cnb. **Berlin**, 29. November.

Die Wendung, die die innerpolitische Entwicklung heute vormittag erfahren hat, ist auch den maßgebenden Kreisen überraschend gekommen. General v. Schleicher hat noch gestern abend starke Hoffnung gehabt, daß ihm die Kabinettsbildung gelingen würde. Dann ist heute vormittag von den Nationalsozialisten die Absage eingegangen, weil Adolf Hitler Herrn Strasser die Verhandlungsvollmacht wieder entzogen hat.

Unter diesen Umständen ist die Kandidatur des Reichswehrministers wieder in den Hintergrund getreten, und die Dinge sind wieder auf den Ausgangspunkt zurückgekehrt, an dem sie sich am letzten Sonnabend befanden.

Damals rechnete man mit der Wiederbetrauung des Reichskanzlers. Auch die ernsten Versuche zu einer Lösung, die der Reichspräsident durch den General v. Schleicher, Reichskanzler v. Papen und Staatssekretär Meißner durch private Fühlungnahme gemacht haben, sind fehlgeschlagen. Es ist möglich, daß in den Mittagsstunden das Reichskabinett sich zu einer Sitzung versammelt, in der die augenblickliche Situation durchberaten wird. Im Anschluß daran wird dann im Laufe des Nachmittags oder Abends die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten stattfinden.

Es ist zweifellos, daß ein neues Kabinett von Papen durch die Auswechslung einer Reihe von Kabinettsmitgliedern ein stark verändertes Gesicht erhalten dürfte. So spricht man z. B. davon, daß auch in einem Kabinett unter der bisherigen Führung im Reichsinnenministerium eine Wandlung vollzogen werden wird, ist sich aber darüber klar, daß die Schwierigkeiten, denen Herr v. Papen bei den Parteien begegnet, dadurch natürlich bei weitem nicht aus dem Wege geräumt werden. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß das neue Kabinett ganz von selbst in eine scharfe Kampfstellung gegen den Reichstag kommen wird.

Es ist jetzt bis zur Evidenz erwiesen, daß eine andere Regierungsbildung nicht möglich ist, also bleibt dann nach Auffassung politischer Kreise nichts anderes übrig, als den Reichstag vorläufig wieder auszuschalten.

Wie das geschehen kann, darüber sind schon in den letzten Tagen Ueberlegungen angestellt worden. Als eine Möglichkeit würde die Vertagung des Reichstages, vielleicht um sechs Monate, auf Grund des Artikels 48 bezeichnet. Für eine solche Absicht ist aber bisher an keiner Stelle eine Bestätigung zu erlangen, **und so spricht die Wahrscheinlichkeit im Augenblick noch dafür, daß der Reichstag erneut aufgelöst wird.**

Die N. S. D. A. P. lehnt auch ein Kabinett Schleicher ab

cnb. **München**, 29. November. Im „Völkischen Beobachter" wendet sich Alfred Rosenberg gegen den Plan eines Kabinetts Schleicher. Die N. S. D. A. P. werde, so führt er aus, ein Kabinett des Generals v. Schleicher ebenso wenig tolerieren wie das Kabinett v. Papen.

Die Haltung der S. P. D. bleibt unverändert

cnb. **Berlin**, 29. November. Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Mitteilung: „Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, folgte am Montag nachmittag einer Einladung des Reichswehrministers v. Schleicher zu einer politischen Aussprache. **Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß eine Aenderung in der Haltung der Sozialdemokratischen Partei nicht eingetreten und auch nicht zu erwarten ist.**

*

cnb. **Berlin**, 29. November. Wie der „Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund" mitteilt, hat Reichswehrminister v. Schleicher gestern vormittag Vertreter des Vorstandes des A. D. G. B. zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Leipart und Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert.

Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet

und außerdem erneut die Aufhebung gewisser lohnpolitischer Bestimmungen gefordert; sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt.

Schleichers Verhandlungen am Montag

cnb. **Berlin**, 29. November.

General v. Schleicher hat seine Fühlungnahme mit einer Reihe von Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens am Montag fortgesetzt und diese Besprechungen werden auch heute weitergehen. In politischen Kreisen wird die überaus sachliche Darstellung viel beachtet, die die Freien Gewerkschaften von dem Empfang ihrer Vertreter Leipart und Eggert beim Reichswehrminister gegeben haben. Ob die Besprechung auch mit den Christlichen Gewerkschaften schon stattgefunden hat, läßt sich im Augenblick nicht feststellen, da der Vertreter dieses Gewerkschaftskreises, Bernhard Otte, nicht in Berlin zu sein scheint. Dagegen hat General v. Schleicher auch schon mit führenden Kreisen der Arbeitgeber Fühlung genommen. **Vielleicht lassen sich die Besprechungen so erklären, daß es sich immer mehr als unmöglich herausstellt, im Reichstag eine Mehrheit zu finden, die eine neue Reichsregierung durch tätige Mitarbeit unterstützen oder zum mindesten tolerieren würde. Dann würde es notwendig sein, die Basis des kommenden Präsidialkabinetts durch eine engere Verbindung auch mit anderen als nur parlamentarischen Kräften zu verstärken.** Es setzt sich immer mehr die Auffassung durch, daß es in den nächsten schweren Monaten vor allem darauf ankommt, alle Anstrengungen auf die Besserung der wirtschaftlichen Lage und die Eindämmung der Arbeitslosigkeit zu konzentrieren, und so dürften auch in den Besprechungen des Generals v. Schleicher nach der sachlichen Seite hin die wirtschaftlichen Fragen die Hauptrolle spielen.

Am Montag abend hatte der Reichswehrminister auch noch eine sehr lange Aussprache mit dem Prälaten Kaas. Im Laufe des Dienstag wird auch eine Besprechung mit zwei führenden Persönlichkeiten der NSDAP. stattfinden. Erst dann wird der Reichswehrminister einen abschließenden Ueberblick über die Situation haben. **Es ist in Aussicht genommen, daß darauf eine neue Konferenz beim Reichspräsidenten gleich der vom letzten Sonnabend folgt. Sie wird wahrscheinlich noch nicht am heutigen Dienstag, sondern erst wohl am Mittwoch möglich sein. Von ihr wird die Entscheidung des Reichspräsidenten abhängen, so daß also Mitte der Woche über die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers Klarheit zu erwarten ist.**

Bisher haben die Besprechungen des Reichswehrminsters sich offiziell noch auf der Basis eines neuen Kabinetts Papen bewegt; die Aussichten für die praktische Verwirklichung dieses Gedankens haben sich aber, auch nach der Stimmung in den Kreisen der Wirtschaft, zum mindesten nicht gebessert, und so stand auch Montag abend nach Auffassung gut unterrichteter politischer Kreise als wahrscheinlichste Lösung ein Kabinett Schleicher im Vordergrund.

Uebrigens haben auch Staatssekretär Meißner und Reichskanzler v. Papen in den letzten Tagen Unterhaltungen mit einer Reihe von Persönlichkeiten gehabt, die wohl außerhalb des parlamentarischen Getriebes stehen. Dadurch wird der Eindruck verstärkt, daß die hauptsächlichste Bedeutung schon bei den Besprechungen liegt, die der Heranziehung zur Untermauerung der Regierungsplattform dienen.

Zertrümmerte Schaufensterscheiben

wtb. **Berlin**, 29. November

Die wieder aufgenommenen Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen wurden zunächst zwischen dem nationalsozialistischen Abgeordneten Kerrl und einem Zentrumsabgeordneten fortgeführt. Heute findet eine Besprechung zwischen dem Abgeordneten Lauscher und Reichstagspräsident Goering statt.

Bei einigen Demonstrationen nahm die Polizei einige Festnahmen vor. Elf Schaufensterscheiben von Scherl- und Ullstein-Filialen wurden von unbekannten Tätern durch Steinwürfe zertrümmert.

Berlin urteilt: „Nur willkommen"

Zur bevorstehenden Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes

cnb. **Berlin**, 29. November.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" hat gestern darauf hingewiesen, daß der französisch-russische Nichtangriffspakt der erste politische Staatsvertrag mit einer europäischen Großmacht sei, den die Sowjetunion seit dem Berliner Vertrag von 1926 zum Abschluß gebracht habe.

Deutschland, so wird weiter gesagt, kann eine verstärkte Einbeziehung der Sowjetunion in das „Konzert der Mächte" nur willkommen heißen. Außerdem darf es in dem französischen Entschluß den Beweis dafür sehen, daß auch in Paris die Richtigkeit des Grundgedankens, der für das Verhältnis zwischen Berlin und Moskau bestimmend war, durchgedrungen ist. **Eine Aenderung der sowjetrussischen Politik gegenüber Deutschland ist davon nicht zu erwarten.**

Verwiesen wird noch darauf, daß die Vollständigkeit des Systems durch das Scheitern der Verhandlungen mit Rumänien durchbrochen wurde. Alles in allem: Abschließend kann gesagt werden, **daß diese Ausweitung des Moskauer Paktsystems die etwaigen Konfliktsgefahren im Osten vermindert und damit dem Abrüstungsgedanken zu Hilfe komme.** Deutschlands politische Ziele werden mit rein friedlichen Mitteln verfolgt und erfordern deshalb das weitestgehende Einvernehmen innerhalb der Völkergemeinschaft und besonders innerhalb Europas. „Es besteht also kein Anlaß," so schließt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz", auch nur gefühlsmäßig dem neuen Einvernehmen zwischen Moskau und Paris irgendwie zu widerstreben, oder sogar Deutschlands Rußlandpolitik, die auf dem Rapallo- und dem Berliner Vertrag beruhe, nach irgendeiner Richtung hin einer Revision zu unterziehen."

Pariser Gehässigkeiten

wtb. **Paris**, 28. November.

Die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes und des darin einbegriffenen Ausgleichsabkommens ist für den heutigen Dienstag angekündigt worden. Dieses bevorstehende hochwichtige politische Ereignis wird von der gesamten französischen Presse eingehend besprochen. Die rechtsstehende Presse verhält sich ablehnend. So **schreibt das „Echo de Paris", es sei unvorsichtig, sich für die Zukunft zu binden,** obwohl seit einem Jahre der Fünfjahrplan auseinanderfalle und für den Augenblick Rußland wirtschaftlich nicht so gefährlich sei, wie man glaube. Die Moskauer Regierung habe im Abschluß eines Vertrages mit Frankreich stets die Versicherung gesucht, daß ihre Bemühung um eine wirtschaftliche Organisation nicht angegriffen oder behindert werde. Die französischen Unterhändler seien dagegen vor allem darauf angewiesen, die Garantie zu erhalten, daß Sowjetrußland sich nicht einem anderen Angreifer anschließe, mit anderen Worten,

„Frankreich habe der Gefahr einer Zusammenarbeit der Roten Armee und der Reichswehr einen Stoß versetzen wollen."

Moskau erhalte in einer kritischen Stunde eine nicht zu unterschätzende moralische Unterstützung. Dadurch, daß Frankreich Rußlands Nachbarn in ein derartiges diplomatisches Unternehmen getrieben habe, habe es die polnisch-rumänische Allianz bereits stark erschüttert.

„L' Ordre" erklärt, daß das neue Abkommen Moskau gefährliche Waffen auf allen Gebieten in die Hände spiele. Vom politischen Gesichtspunkt aus

kompromittiere es in einem Konfliktsfalle Frankreichs Allianzen in Osteuropa.

„Figaro" nennt den Pakt lächerlich, weil die in ihm enthaltenen Verpflichtungen nichtig seien.

„Ami du Peuple" spricht von einem kapitalen Fehler.

Dagegen nennt „Oeuvre" den Pakt ein nützliches Werk, weil es als Zeichen einer politischen Entspannung zu werten sei.

„Ere Nouvelle" begrüßt den Abschluß, weil damit die französisch-russischen Beziehungen in eine vollkommen neue Phase träten. Vom allgemeinen Standpunkt aus gesehen könne der Pakt ein neues Element der Stabilität und der Befriedung bilden.

Die radikale „Republique" ist ebenfalls erfreut darüber, daß jetzt „alle Mißverständnisse zwischen Frankreich und Rußland beseitigt seien und die Stunde der Versöhnung geschlagen habe."

Diejenigen, die sich mit der Hoffnung getragen hätten, Rußland in eine gegen Frankreich gerichtete Koalition oder in ein europäisches Umsturzunternehmen hineinzuziehen, würden grausam enttäuscht sein.

Im übrigen erklärte das Blatt, daß es in der Tat keine dringendere Aufgabe gegeben habe, als die deutsch-[illegible] zu zerschlagen.

U.S.A. und die Schuldner

Freundliche Stimmung für England, Frankreichs Forderung wird als „grundlos" angesehen – „. . . aber Tschechoslowakien kann 53 Millionen Dollar jährlich für Rüstungen ausgeben"

wtb. **Washington**, 29. November.

Präsident Hoover hatte gestern mehrstündige Beratungen mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mills über die Schuldenfrage. Man bedauert hier sehr, daß England sein Anliegen gleichzeitig mit Frankreich anmeldete; während die englische Finanznot hier Verständnis und Anteilnahme findet, wird Frankreichs Forderung als grundlos bezeichnet. In der Presse wird in Leitartikeln und Karikaturen immer wieder betont, daß Frankreich, das über reichliche Goldreserven verfüge, nicht den geringsten Grund habe, sich seiner Zahlungspflicht jetzt zu entziehen. Dagegen wird die Stimmung für eine freundliche Behandlung Englands täglich besser. Man wird nicht auf die Zahlung der Dezember-Raten verzichten; aber man dürfte England gestatten, den fälligen Betrag in Pfund Sterling zugunsten Amerikas zu kreditieren.

Inzwischen traf gestern ein Memorandum des lettländischen Generalkonsuls in Newyork ein, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, die am 15. Dezember fälligen Zinszahlungen von 111 000 Dollar aufzuschieben. Für die Kapitalschuld selbst hat Lettland bereits ein Moratorium erklärt.

Washingtons „Daily News" erklärt, „daß offenbar jetzt alle Gläubiger Deutschlands sich um die Bezahlung ihrer Schulden an Amerika drücken wollten". Das Blatt betont, daß die Tschechoslowakei, deren Amerika-Schuld nur 1½ Millionen Dollar betrage, behaupte, diese Schuld nicht zahlen zu können, während sie in diesem Jahre über 53 Millionen Dollar (!!) für Rüstungen ausgegeben habe.

Die neue englische Schulden-Denkschrift in Arbeit

wtb. **London**, 29. November. Die vorgestrigen Besprechungen zwischen Mitgliedern des Kabinetts und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben die Frage der neuen britischen Denkschrift in der Schuldenfrage an die Vereinigten Staaten erheblich vorwärts gebracht. Montague Norman hat gestern vormittag Neville Chamberlain im Schatzamt besucht. Die parlamentarischen Kreise sind der Meinung, daß die neue Denkschrift weniger die Wirkungen der Nichtvertagung der Dezember-Zahlung auf die britischen Steuerzahler selbst betonen wird, als die Gefahren, die dem internationalen Handel drohen würden.

Zwei Meinungen in London

wtb. **London**, 29. November.

Verschiedentlich wird in der Morgenpresse angedeutet, daß über die britische Haltung im Falle einer Ablehnung des Zahlungsaufschubs Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gouverneur der Bank von England und der englischen Regierung herrschen. Der Gouverneur ist der Meinung, daß ein Zahlungsverzug eine Katastrophe für den britischen Kredit bedeuten würde, während das Schatzamt von einer sofortigen Zahlung die schlimmsten Folgen für die Finanz- und Wirtschaftslage erwartet.

Ein Blatt berichtet, daß der britische Botschafter in Paris gestern spät abends in London eingetroffen sei und heute im Auswärtigen Amt vorsprechen werde. Das Blatt hält es für sicher, daß dieser unerwartete Besuch mit der Kriegsschuldenfrage zusammenhänge.

*

wtb. **London**, 29. November. Großes Aufsehen erregen das erneute Fallen des Pfundes und der Besuch des Gouverneurs der Bank von England im Schatzamt. Premierminister Macdonald setzte gestern die Beratungen mit verschiedenen Kabinettskollegen, darunter Baldwin, Chamberlain und Thomas, fort.

Drei Millionen Pfund in Gold sollen nach London verladen werden

wtb. **London**, 29. November. **„Daily Telegraph" zufolge sind gestern die Versicherungsgesellschaften von Lloyd in Kenntnis gesetzt worden, daß möglicherweise Geldverschiffungen von London nach Newyork bevorständen. Es würde sich um drei Millionen Pfund Sterling handeln, die auf dem britischen Dampfer „Majestic" und auf dem französischen Dampfer „Paris" verschifft würden.**

Sowjetrussische Ankäufe in Litauen

ss. **Kaunas**, 29. November.

Die sowjetrussische Handelsvertretung in Kaunas hat mit der „Maistas" A. G. einen Vertrag über die Lieferung von Mastschweinen und Schweinespeck im Betrage von einer Million Lit abgeschlossen. Die Lieferung der Mastschweine und des Speckes wird sogleich beginnen. Des weiteren hat die sowjetrussische Handelsvertretung mit einigen litauischen Lederfabriken Kaufverträge über die Lieferung von Leder nach der Sowjetunion im Gesamtbetrage von 850 000 Lit abgeschlossen. Die Meldung über den in Aussicht gestellten Ankauf von tausend Pferden von der Sowjetunion ist falsch. Nach vorläufigen Schätzungen dürfte der Export Litauens nach der Sowjetunion im laufenden Jahre etwa 7,3 Millonen Lit betragen und die Ausfuhr der Sowjetunion nach Litauen nur etwa 12,3 Millionen Lit. Somit würde in diesem Jahre die Passivität der litauisch-sowjetrussischen Handelsbilanz sich bedeutend zu gunsten Litauens verringern. In den früheren Jahren betrug der Export Sowjetrußlands nach Litauen durchschnittlich 13 bis 17 Millionen Lit; der Export Litauens nach Sowjetrußland erreichte erst 1930 fünf Millionen Lit und 1931 8,2 Millionen Lit.

Neuer sowjetrussischer Militärattaché für Litauen

ss. **Kaunas**, 29. November.

Anstelle des abberufenen Militärattachés Reutskij, der in Litauen nur 1½ Jahre wirkte, ist der stellvertretende Chef des Generalstabes des Leningrader Militärbezirks, General Semjonow, ernannt worden, dessen Ankunft in Kaunas in den nächsten Tagen erwartet wird.

Der sowjetrussische Gesandte für Litauen, Karski, der heute von seinem mehrwöchigen Urlaub nach Kaunas zurückgekehrt ist, den er in Moskau verbrachte, hat seine Amtsobliegenheiten wieder übernommen.

Angebote auf Einführung eines Tabakmonopols

ss. **Kaunas**, 29. November. Wie hier verlautet, hat eine holländische Finanzgruppe dem litauischen Finanzministerium die Einführung eines Tabakmonopols in Litauen vorgeschlagen. Diese Finanzgruppe soll sich bereit erklärt haben, das Tabakmonopol gegen Gewährung einer Anleihe an Litauen zu übernehmen und die litauischen Tabakfabriken zu einem normalen Preise aufzukaufen, der von einer Kommission, bestehend aus je einem Vertreter des Finanzministeriums, der litauischen Tabakfabrikanten und der holländischen Finanzgruppe festgesetzt werden soll. Ferner wollen die Holländer der litauischen Regierung die Einnahmen aus der Tabakakzise garantieren. Die litauische Regierung hält es vorläufig nicht für zweckmäßig, in Litauen ein Tabakmonopol einzuführen und eine neue ausländische Anleihe aufzunehmen. Vor kurzem wurde von dem Finanzministerium ein englischer Vorschlag, in Litauen ein Tabakmonopol einzuführen, abgelehnt.

Citron ausgeliefert

ss. **Kaunas**, 29. November. Der estländische Großindustrielle Citron ist dieser Tage an Estland ausgeliefert worden. Bis Riga wurde Citron von einem höheren Beamten der litauischen Kriminalpolizei und dem nach Kaunas gekommenen estländischen Kriminalpolizeibeamten begleitet. In Riga erklärte Citron auf eine an ihn gerichtete Frage, daß es sich bei seiner Verhaftung um ein Mißverständnis handeln müsse, das sich nach seiner Ankunft in Reval aufklären werde . . .

Nach einem Gelage polnischer Studenten...

cnb. **Warschau**, 29. November. In Lemberg gerieten am letzten Sonntag nach einem Gelage polnische Studenten mit Personen jüdischer Abstammung in einen Wortwechsel, der bald in eine Messerstecherei ausartete. Ein Student wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb, zwei andere erlitten ernstere Verletzungen. Erregt durch diesen Vorfall, wollten nationalistische Studenten gestern antisemitische Kundgebungen hervorrufen. Einige Juden wurden auf der Straße überfallen. Die Polizei verhinderte größere Ausschreitungen.

*

wtb. **Warschau**, 29. November. In Lemberg kam es Montag zu schweren antisemitischen Ausschreitungen, weil Studenten, denen sich Pöbel anschloß, für die Tötung eines Studenten durch einen Juden Vergeltung nehmen wollten.

An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die Juden von Banden überfallen und schwer verprügelt.

In zahlreichen jüdischen Geschäften wurden die Scheiben eingeschlagen. Die Polizei bemühte sich — größtenteils vergeblich — die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Rettungsgesellschaft mußte in verschiedenen Fällen eingreifen. Es handelt sich fast durchweg um jüdische Verletzte. Für den Ernst der Ausschreitungen spricht die von den Behörden weitestgehend verhängte Nachrichtensperre.

Bis auf einen halben Meter herangekommen . . .

wtb. **Hindenburg**, 29. November.

Zu dem Tode des Füllers Woithowski erfahren wir noch, daß die Rettungsmannschaft sich auf dem Umgehungsweg bereits in allernächster Nähe des Verunglückten befand. In der weichen Kohlenschicht hatte die Rettungsmannschaft mit einem Draht vorgefühlt und geglaubt, die zerschmetterten Beine des Verunglückten bereits in etwa einem halben Meter Entfernung gefühlt zu haben. Sein Tod kam der Rettungsmannschaft vollkommen überraschend. Noch Sonntag abend waren dem Unglücklichen zur Stärkung Sekt und Aepfel gereicht worden. Auch sonst war Woithowski soweit gesichert, wie es irgend möglich war, so daß sein Oberkörper verhältnismäßig außer Gefahr war. Als Todesursache bleibt nur die Erklärung, daß Herzschwäche als Folge starken Blutverlustes eingetreten ist.

Nachdem nunmehr die Rettungsmannschaft nur noch auf sich selbst Rücksicht zu nehmen hat, kann sie etwas schneller an der Bergung der vier Leichen, die das Unglück gefordert hat, arbeiten.

Mädchenhändler, Kokainschieber und Paßfälscher . .

Paris, 28. November. In einem Pariser Vorstadtcafé wurde ein ganzes Büro von Paßfälschern, Mädchenhändlern und Kokainschiebern ausgehoben. Die sechs Teilnehmer haben 32 Frauen nach Buenos Aires verfrachtet. Außerdem sollen sie einige hundert falsche Pässe an alle möglichen verdächtigen Personen ausgestellt haben. Endlich wurden in ihrem Büro auch noch einige Kilogramm Kokain beschlagnahmt.

Newyork, 28. November. Henry Ford, der amerikanische Auto-König, der jetzt 69 Jahre alt ist, mußte plötzlich wegen starker Schmerzen im Unterleib ins Krankenhaus geschafft werden, wo ein Bruch und eine Blinddarmentzündung festgestellt wurden. Er wurde sofort operiert. Die Operation ist gut verlaufen, der Zustand des Patienten ist befriedigend.

Der Dichter Ludwig Renn verhaftet

Der Vorbereitung zum Hochverrat verdächtigt

wtb. **Berlin**, 29. November. Der Schriftsteller Arnold Bieth v. Golßenau, genannt Ludwig Renn, der bei der Durchsuchung der marxistischen Arbeitsschule in der Schicklerstraße festgenommen war, wurde gestern dem Vernehmungsrichter unter der Beschuldigung vorgeführt, Umsturzpläne in Aufzeichnungen und Schriften verbreitet zu haben. Gegen ihn wurde Haftbefehl wegen Vorbereitung zum Hochverrat erlassen.

*

Der verhaftete Dichter Ludwig Renn stammt aus einer sächsischen Uradelsfamilie. Er ergriff wie sein Großvater, der im österreichischen Militärdienst gestanden hat, den Offiziersberuf. Den Krieg hat Renn als Oberleutnant und Kompagnieführer mitgemacht, und zwar hauptsächlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Nach Kriegsschluß nahm er als Hauptmann seinen Abschied, gehörte für kurze Zeit der Schutzpolizei an, fand hier aber keinen Boden und wandte sich dann der Schriftstellerei zu.

Als noch Remarques „Im Westen nichts Neues" Gemüter und Presse erregte, erschien ein zweites Kriegsbuch, das sich ohne Reklame ebenfalls in unerwarteter Weise durchsetzte. Dieses Buch mit dem schlichten Titel „Krieg" hatte zum Verfasser Ludwig Renn und wurde von der Kritik fast durchweg als das künstlerisch bedeutendere angesehen, da es die Kriegserlebnisse des Verfassers viel schlichter und unverfälschter behandelte. Sieben Monate nach dem Erscheinen erreichte das Buch die 100 000. Auflage und wurde in alle wichtigen lebenden Sprachen übersetzt.

Es war lange Zeit unbekannt, daß sich hinter dem Pseudonym Ludwig Renn der ehemalige sächsische Offizier v. Golßenau verbarg. Dieser hatte im Laufe der Jahre eine starke Schwenkung in seinen politischen Anschauungen durchgemacht und sich dem Linksradikalismus angeschlossen. Er ist zurzeit Vorsitzender des proletarisch-kommunistischen Schriftstellervereins und lehnte im März 1930 wegen seiner politischen Einstellung eine Einladung des deutschen Gesandten in Kopenhagen ab, als er eines Vortrags wegen in dieser Stadt weilte. Er war hierzu von der „Gesellschaft für deutsch-dänischen Kulturaustausch von 1916" aufgefordert worden. Als er am nächsten Tage am Mikrophon des Kopenhagener Rundfunk anstatt aus seinem Buch „Krieg" aus seinem noch nicht veröffentlichten, stark radikalen neuen Werk „Nachkrieg" vorzulesen begann, wurde ihm das Mikrophon entzogen.

„Vor Sonnenuntergang"

Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Am 20. Oktober 1889 wurde von der Freien Bühne in Berlin, einem Vereinstheater für moderne Dichtung, das soziale Schauspiel „Vor Sonnenaufgang" aufgeführt. Es war das Erstlingswerk eines unbekannten Dichters, es erzwang sich einen stürmischen Erfolg und eine heftige Auseinandersetzung. Jetzt geht über alle deutschen Bühnen das Spätwerk des gleichen Dichters, das Schauspiel „Vor Sonnenuntergang", und wir nehmen dieses Werk mit der ehrfürchtigen Achtung entgegen, die das große und vielfältige Lebenswerk dieses Dichters verdient. Zwischen den beiden Werken liegen 43 Jahre, liegt ein Menschenalter, das Gerhart Hauptmann wie seit Jahrzehnten keinem zweiten deutschen Dichter Ruhm, Reichtum und Ehrungen der mannigfachsten Art gebracht hat. Heute, wo man ihn aus Anlaß seines 70. Geburtstages in der ganzen deutschsprechenden Welt feiert, blickt er, dessen Großvater ein armer Weber war, auf ein reiches Leben zurück, das ihn „auf der Menschheit Höhen" geführt hat.

Das Symbolhafte des Titels „Vor Sonnenuntergang" ist so deutlich, daß es ebensowenig übersehen werden kann wie die Tatsache, daß in diesem Schauspiel persönliches Erleben des Dichters seinen Niederschlag gefunden haben muß. Es ist auch kein Zufall, wenn der Dichter, dessen Kopf bekanntlich eine auffallende Aehnlichkeit mit dem des Geheimrats Goethe hat, seinen Held Clausen einen allem Geistigen aufgeschlossenen und an äußeren Erfolgen reichen Geheimrat sein läßt, wenn er weiter das Stück mit der Feier des 70. Geburtstages beginnt und die Namen der Kinder des Geheimrats — Wolfgang, Egmont, Bettina, Ottilie — dem Bereich der Dichtung und des Lebens Goethes entnimmt.

Wo der Dichter so symbolfreudig ist, kann es uns nicht verwehrt werden, den Ausgangs- und den vorläufigen Endpunkt seines dramatischen Schaffens auch gleichermaßen symbolhaft zu sehen. Nämlich so, daß „Sonnenaufgang" der Durchbruch einer starken, im Heimatboden und im Volkhaften wurzelnden dichterischen Kraft war, „Sonnenuntergang" aber nur ihr matter Widerschein. Zwischen Aufgang und Untergang liegen aber die Höhepunkte des Schaffens, die uns solch herrliche Werke geschenkt haben wie „Die Weber", „Rose Bernd", „Fuhrmann Henschel", „Hanneles Himmelfahrt", "Die versunkene Glocke". „Sonnenaufgang" leitete nicht nur eine literarische Revolution ein, sondern sein Dichter wurde einer der Wegbereiter einer neuen aufsteigenden Welt. In „Sonnenuntergang" aber schreibt Hauptmann eine Tragödie des einsamen Alters. Der Geheimrat sagt — im 1. Akt — zu seinem Freund: „Nicht das Festgewimmel hebt sie auf, diese Einsamkeit: das dringt zu mir wie durch wattierte Türen . . . Dann steigt er mir auf, der Ueberdruß, ich sehe nur noch makabres Gelichter, drehkrank, unbarmherzig und endlos von einer Maschine herumgewirbelt." Es ist das Wort eines Dichters, der mit den Kräften der jetzt aufsteigenden Welt keine lebendige Verbindung besitzt.

Aber auch dieses Werk liegt, um den großen Zentralpunkt der Hauptmannschen Dichtung, um die Forderung nach Liebe und Güte, um das Recht, eine Sehnsucht erfüllen zu wollen, um das Menschliche. Es liegt nicht im Zentrum des weiten Kreises, der das Hauptmannsche Schaffen einschließt oder auch nur in dessen Nähe, sondern mehr an der Peripherie; sowohl was die seelischen Kräfte anbetrifft, die dieses Drama bewegen, als auch die formale Gestaltung. Auch dieses Drama von dem 70jährigen verwitweten Geheimrat, der eine tiefe Liebe zu einem blutjungen Mädchen gefaßt hat, von seinen Kindern aber und, das kann man wohl sagen, auch von sich selbst in den Tod getrieben wird, bemüht sich um menschliche Urdinge, um den Gegensatz von Liebe und Tod, von Vater und Kindern. Aber es liegt etwas Krampfhaftes in der Art, wie der Untergang dieses Geheimrats herbeigeführt wird; Starrköpfigkeit und Jähzorn müssen herhalten, um es zum Bruch mit der Familie kommen zu lassen. Die Tragödie des einsamen Alters, die Tag für Tag von Menschen durchlitten wird, spielt sich stiller und innerlicher ab. Hauptmann macht sie mehr durch eine gewaltsame Gegenüberstellung der beiden gegensätzlichen Kräfte sichtbar, als daß sie notwendig aus dem inneren Erleben sich ergibt.

Daß dieses Schauspiel trotzdem ergreift, beweist, wie stark der Dichter alles in allem auch noch in diesem Stück ist. Die Szene, in der sich das Mädchen Inken und der Geheimrat ihre Liebe erklären, besitzt soviel Kraft, daß sie einen großen Teil der Dichtung trägt. Wenn Hauptmann, der in zahlreichen anderen Stücken gerade die große Kraft des Triebhaften im Menschen dargestellt hat, diesen Trieb hier geläutert erscheinen läßt, so wirkt er deshalb doch nicht weniger zwingend. Und mag der Bund, den der Geheimrat und Inken schließen, uns noch so unnatürlich erscheinen, wir nehmen ganz und gar Partei für das von dem Dichter proklamierte Recht der liebenden Herzen.

Das Stück wurde bei uns in der Bühnenbearbeitung gegeben, welche, nach einer Notiz in der Buchausgabe zu schließen, der Erstaufführung im Deutschen Theater in Berlin zugrunde gelegen hat. Während nach der Bühnenbearbeitung der Geheimrat einem Schwächeanfall im 4. Akt erliegt, bringt der 5. Akt der Buchausgabe noch die Flucht des Geheimrats vor seinen Kindern in die Wohnung des Gärtners und seinen Selbstmord durch Vergiftung. Die Bühnenbearbeitung erscheint nicht nur wirksamer, sondern sie bringt auch den natürlicheren Ausgang.

Die Aufführung — am Sonntag abend — war mit allem Verständnis für den geistigen und dramatischen Gehalt des Stückes einstudiert worden. Die Spannungen wurden deutlich herausgearbeitet, die Träger der Handlung scharf charakterisiert, die gegnerischen Kräfte mit sicherer Hand gegeneinander geführt. Der Zusammenprall der Gegensätze war noch stärker, als das Stück das mit sich bringt und das, selbst wenn man dabei einzelne Ueberbetontheiten in Kauf nehmen mußte, nur zum Besten der Wirkung. So wurden naturgemäß der 3. und 4. Akt die bühnenwirksamsten, während der schwache Aufbau des 1. Aktes auch durch das Spiel nicht verdeckt werden konnte. Otto Albrecht darf auch diese Regieleistung mit Recht zu den hervorragenden zählen, die wir von ihm bereits gesehen haben.

Wilhelm Meyer-Ottens spielte den Geheimrat Clausen; besser: lebte ihn, ließ uns ihn erleben. Die Rolle ist nicht leicht, verlangt sie doch, daß die widerstreitendsten Gefühle hier zu einer einheitlichen Wirkung verschmolzen werden. Wenn wir also feststellen können, daß Meyer-Ottens dieser Gestalt nichts schuldig blieb, dann bedeutet das gerade in diesem Falle sehr viel. Denn er überzeugte uns nicht nur davon, daß diesem Geheimrat die geistige Kraft innewohnt, an die wir doch unbedingt glauben müssen, er gab diesem Menschen, den er vor uns lebte, auch die frierende Einsamkeit und zugleich den Blick und die Stimme der Sehnsucht. Er hatte auch den Aufschrei des gequälten Herzens und die Empörung dessen, der sich von seinen Kindern um das letzte Recht seines Lebens betrogen sieht. Alles das wurde dargestellt ohne großen Aufwand an äußeren Mitteln und mit einer Selbstdisziplin, die sogar soweit ging, uns in der schönen Liebesszene des 2. Aktes das jugendliche Feuer und die Leuchtkraft vorzuenthalten, die der Künstler, wie wir ja im „Peer Gynt" gesehen haben, in so reichem Maße besitzt. Wir können uns freuen, diesen Künstler, dessen schauspielerische Kraft nichts von Routine an sich hat, sondern natürlicher Ausdruck seelischen Erlebens ist, in dem Ensemble unseres Theaters zu wissen.

Veronika Spert, die Inken, erfüllte die schwierige Aufgabe, uns von ihrer Liebe zu dem Siebzigjährigen zu überzeugen. Wie sie ihre verhaltene, von innen strahlende Glückseligkeit zum Ausdruck brachte, wie sie jugendliche Kraft und seelische Reife, weiche Anschmiegsamkeit und herbe Entschlußkraft, natürliche Anmut und anständige Gesinnung auf die natürlichste Weise zu vereinen wußte, war ein selten erlebter künstlerischer Genuß. Martha Krull war, ganz wie der Dichter es verlangt, „eine mehr sentimentalische als kluge Person"; sie fand die Haltung und die Töne sowohl für die große Liebe, als auch für die schwere Enttäuschung, die ihr die späte Liebe ihres Vaters bringt.

Georg Ottmay stattete den Professor Geiger mit der Herzlichkeit und dem Verständnis für alles Menschliche aus, die ihn zum Freund des Geheimrats gemacht hat. Eugen Harro Bergen näherte sich als der älteste Sohn hier schon bedeutend mehr der Vorstellung, die wir uns von einem Professor machen, als das bei ähnlichen Gelegenheiten bisher der Fall war. Hans Albert Martens stellte uns recht überzeugend den kaltschnäuzigen, ellbogenstarken Typ eines Direktors vor Augen, der in seiner besonderen Art ein Erzeugnis der Nachkriegsjahre ist. Edgar Pauly brachte ausgezeichnet die geschäftsmäßige, kühle, dann etwas wärmere Routine des Justizrats. Max Baum als Sanitätsrat wirkte etwas unbeholfen; er muß sich noch bemühen, seine Haltung ungezwungener erscheinen zu lassen. Es wirkten noch mit und füllten ihre Rollen mit mehr oder weniger Erfolg aus Erna Friedrichs, Fanny Schuch, Elly Grube, Heinz Scheepers, Willy Fuhrmann, Richard Kistenmacher, Erich Gabbert und Hannes Stein.

Die Aufführung gehört zu den besten, die wir in den letzten Theaterwintern in Memel gesehen haben.

Ks.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 30. November 1932

Beilage Nr. 281

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 29. November

Die Feuerkugel vom 12. November

Zur Feuerkugel, die am 12. November 1932, 4.42 Uhr nachmittags beobachtet worden ist, wird noch mitgeteilt, daß sie anscheinend nur an einigen Stellen beobachtet worden ist. Festzustehen scheint, daß sie ihren Ausgang im Sternbild Bootes nahm, das ganze Sternbild des großen Bären in Richtung Nordost durchlief und dann in drei Teile zerplatzte. Die Erscheinung dauerte mindestens zehn Sekunden. Die Kugel war anfänglich 1/4 Mondgröße und soll sich bis auf Mondgröße vergrößert haben. Ein Donner wurde nicht gehört, so daß die Entfernung des Endpunktes erfahrungsgemäß mehr als 100 Kilometer betragen haben muß. Es handelt sich hier ferner nicht um die Zugehörigkeit zu dem Leonidenschwarm, der in diesem Jahre sein 33jähriges Maximum erreichte, sondern um nicht kometarischen Ursprung. Nach den neuesten Forschungen an Hand von Beobachtungsreihen, die insgesamt mehrere zehntausend Meteore umfassen, überwiegen die insterstellaren Meteore gegenüber den kometarischen Sternschnuppen und Meteoren beträchtlich. Man schließt daraus, daß die Teile des Fixsternraumes, durch die sich unser Sonnensystem gegenwärtig bewegt, mit kleinsten Körpern viel dichter erfüllt sind als bisher angenommen werden konnte.

---

* **Versammlung der Kreisgruppe Memel des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Am Sonntag nachmittag fand in der „Germania"-Halle in der Polangenstraße eine Versammlung der Kreisgruppe Memel der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Nachdem der Kreisleiter einen Bericht über verschiedene Tagesfragen, die die Kriegshinterbliebenen interessieren, gegeben hatte, wurde zu dem Versorgungsgesetzentwurf Stellung genommen. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß das Gesetz so bald wie möglich vom Landtag verabschiedet werden möge. Eine längere Aussprache fand über die Frage der Regelung der Bezüge für die rückliegende Zeit vom 1. Juli 1923 bis zum Inkrafttreten des Vertrages vom 29. Januar 1928 statt. Der Kreisleiter wurde beauftragt, wegen dieser Forderung die notwendigen Schritte zu unternehmen. Sodann wurde beschlossen, sich mit einem Antrag an den Kreisausschuß in Memel zu wenden und um Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe zu bitten. Nach Aussprache über interne Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Fundunterschlagung.** Am 21. November hat ein Besitzer vor dem Landratsamt in Memel seine alte schwarze Brieftasche verloren, in der sich ein Inlandspaß auf den Namen Karallus und etwa 80 Lit befanden. Am Sonnabend, dem 26. November, hat nun der Geschädigte seinen Paß durch die Post in einem Briefumschlag erhalten; der Brief ist in Memel aufgegeben worden.

* **Kindesleiche gefunden.** Am 28. November, nachmittags, wurde in der Nordplantage in der Nähe des Heldenfriedhofs eine etwa sieben Monate alte männliche Kindesleiche aufgefunden. Die Leiche war nackt in einen Jackettärmel gesteckt, der mit Papier umhüllt war. Es dürfte sich um eine Frühgeburt handeln. Die Leiche lag mit Tannenzweigen bedeckt in einer Schonung. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet um zweckdienliche Angaben zu diesem Fall. Auch über solche weibliche Personen, die in letzter Zeit im schwangeren Zustande beobachtet wurden und den Verbleib ihres Kindes nicht nachweisen können, sind Angaben erwünscht.

* **Feuer.** In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach der Konditorei Sommer in der Polangenstraße gerufen. Dort waren etwa fünfzig Zentner Briketts in Brand geraten, die neben einem Schornstein aufgeschichtet lagen. Die Feuerwehr konnte nach einstündiger Tätigkeit jede Gefahr beseitigen. Das Feuer ist anscheinend durch eine schadhafte Reinigungstür am Schornstein entstanden.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 20. bis 26. November 1932. Als verloren sind gemeldet: Eine Brieftasche mit 445 Lit, ein goldenes Taufkreuz, eine Brieftasche mit größerem Geldbetrag und Paß für Johann Karallus-Birkenhain, ein braunlederes Portemonnaie mit etwas Geld, Schlüssel und Nagelfeile, ein Buch „Elektromotore". Als gefunden sind gemeldet: Ein brauner Dackel, ein kleiner grau-weißer Hund, eine lederne Brieftasche mit Papieren und Paß für Martin Kovs, eine dunkelbraune Aktentasche mit zwei Kragen, ein brauner Wollschal, ein schwarzer Schäferhund, eine Halskette mit Anhänger (Engelskopf), ein schwarzer linker Damenspangenschuh, ein weißer Hahn, Schälplatten, eine Lage bunte Wolle, eine Aktentasche, zwei Schlüssel mit Schild auf den Namen Bendiks, eine braune Brieftasche mit Papieren und Paß für Pannor, ein brauner Jagdhund, ein junger grauer Wolfshund.

Weihnachtssonderzüge von Berlin nach Ostpreußen

Zu Weihnachten werden wieder zwei billige Sonderzüge von Berlin nach Ostpreußen fahren, und zwar am 22. und 23. Dezember. Abfahrt an beiden Tagen um 20.34 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße. Es werden Rückfahrtkarten dritter Klasse nach Marienburg, Elbing, Braunsberg, Königsberg und Insterburg ausgegeben. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40 Prozent, die Geltungsdauer der Fahrkarten zwei Monate. Auf der Rückfahrt können alle fahrplanmäßigen Züge (zuschlagspflichtige Züge gegen Zahlung des Zuschlages) benutzt werden. Für Berlin ist die schriftliche Bestellung unter Verwendung der üblichen Bestellkarten vorgeschrieben. Von auswärts können die Fahrkarten durch Vermittelung der Fahrkartenausgabe Berlin-Friedrichstraße bestellt werden. Erster Annahmetag für die Bestellung ist der 5. Dezember.

Heydekrug, 29. November

* **Erneuerung der Handelserlaubnisscheine.** Wie vom Kreisausschuß mitgeteilt wird, verlieren die auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1929 ausgestellten Handelserlaubnisscheine zum Handeln mit Vieh und Pferden mit dem 31. Dezember 1932 ihre Gültigkeit. Anträge für das Jahr 1933 sind nur auf vorgeschriebenen Formularen bis zum 15. Dezember 1932 zu stellen. Die Formulare sind in der Buchhandlung Schossau erhältlich.

* **Vom Markt.** Die Zufuhren an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten waren heute nicht sehr groß, aber ausreichend. Eine nennenswerte Veränderung der Preise war gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vorwochen nicht festzustellen. Für Butter zahlten die Händler bis 1,40 Lit und die Konsumenten 1,60—1,70 Lit je Pfund. Eier kosteten 17—19 Cent das Stück. Gänserümpfe sollten 70—80 Cent, Entenrümpfe 0,90—1 Lit, Hühner 70 Cent, Hähne 40 Cent und Hasen 45 Cent je Pfund kosten. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 16 Lit, Roggen 10—11 Lit, Gerste 10 Lit, Hafer 8 bis 9 Lit, Erbsen 20 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Ein Paar fünf bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 20—35 Lit, Läuferschweine 30—50 Lit das Stück und Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund kosten. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 50 bis 60 Cent, Quappen und Barse 30 Cent und Zander 70 Cent je Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. November 1932

Aufgeboten: Studienrat Wilhelm Otto Lapat mit Helga Ingeborg Hein, ohne Beruf, beide von hier, Büroangestellter Heinrich Außra von hier mit Mühlenbesitzertochter Trude Kapust von Jankeiten.

Eheschließungen: Drogist Artur Hennig mit Herta Martha Pallagst, ohne Beruf, Schneider Pranciškus Kubilas mit Arbeiterin Stanislova Stonyte, Kutscher Martin Kalwis mit Arbeiterin Anna Szardenings, Arbeiter Willy Gustav Gaul mit Arbeiterin Olga Frese, Arbeiter Erich Bratz mit Gertrud Skraudies, ohne Beruf, Laboratoriumsgehilfe Richard Friedrich Wilhelm Mahnke mit Margarete Dittmeyer, ohne Beruf, Arbeiter Albert Gudowius mit Maria Erna Gloßat, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Feuerwerksleutnant a. D. Albert Friedrich Bajorat von Stallupönen. Eine Tochter: dem Beamten Jonas Kazlauskas von hier.

Gestorben: Arbeiterwitwe Marinke Balanski, geb. Böttcher, 79 Jahre alt, von hier.

vom 28. November 1932

Aufgeboten: Maschinenschlosser Gerhard Bruno Franz Schimkus mit Kindergärtnerin Margarete Gertrud Schablowski, Wirtschafter Wilhelm Mosler mit Packerin Ida Meta Matschullis, Arbeiter Friedrich Erich Wiechert mit Anna Kunkis, ohne Beruf, sämtliche von hier; Elektromonteur Artur Eduard Powils von Tilsit mit Verkäuferin Helene Lampsatis von hier.

Gestorben: Rentenempfänger Friedrich August Neubauer, 70 Jahre alt, Nagelschmied Karl Mikkel Ulmann, 52 Jahre alt, kaufm. Leiterin Helene Anna Meta Licht, 41 Jahre alt, Helga Lilli Skwirblies, 5 Monate alt, von hier.

vom 29. November 1932

Aufgeboten: Schneider Adolf Albert Schlagowsky mit Anna Bertha Walaitis, ohne Beruf, Expedient Kurt Herbert Volkmann mit Verkäuferin Anna Blyße, Rentenempfänger Gustav Robert Böttcher mit Johanne Emma Ruhnke, geb. Trams, ohne Beruf, sämtliche von hier; Lehrer Hermann Smeilus von Ußpelken, Kreis Pogegen, mit Anna-Lies Kalweit, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Oberingenieur Lothar Eugen Arthur Eberhard, dem Arbeiter Adam Motzkus von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Mozes Chackelevičius, dem Eisenbahnangestellten Ansas Atts von hier. — Drei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Juozas Šverys, 18 Jahre alt, von Dt.-Krottingen, Kreis Memel.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Gift!

In Nr. 276 des „Mem. Dampfb." nimmt ein Hausbesitzer E. K. in einem „Eingesandt" zu der Forderung der Tierfreunde nach ausreichendem Schutz der Haustiere bei dem bevorstehenden Feldzug gegen die Ratten Stellung. Der Schreiber scheint zu der Kategorie von Tierfreunden zu gehören, die ohne eigene Unkosten Nutzen von den Haustieren ihrer Mieter ziehen wollen. Nur so ist es zu verstehen, daß E. K. eine gute Katze dulden will, im Falle, daß diese dann auch für die Vertilgung seiner Ratten sorgt. Der Hauswirt sollte doch aber auch froh sein, wenn seine Mieter z. B. Hühner halten; schreibt er doch, daß Hühner das größte Lockmittel für Ratten sind. Die Mieter gehören oft nicht zu den Leuten, die täglich ein Huhn im Topf haben, sondern froh sind, wenn sie sich zum Sonntag ein selbstgezogenes Keuchel oder Karnickel leisten können.

Da die meisten Hauswirte Tierhalter und damit auch Tierfreunde sind, werden sie in ihrem eigenen und ihrer Tiere Interesse die größte Sorgfalt beim Auslegen von Giftködern walten lassen. Daß sie dabei die Unterstützung aller Tierfreunde finden werden, versteht sich von selbst. Der Ruf nach polizeilicher Vorschrift zur Auslegung der Giftköder in Kästen ist aber nur zu berechtigt, da hierdurch ein vollständiger Schutz der Haustiere gewährleistet wird. Unverständlich muß dagegen bleiben, was der Artikelschreiber damit meint, daß diese Futterkisten den Ratten einen Schutz gewähren sollen. Nimmt der Schreiber an, daß die Ratten diese Kisten als Wochenendhäuser beziehen werden? Das wäre nur zu begrüßen, denn dann würden sich diese Schutzhütten wohl als Rattenmassengrab erweisen.

Man muß annehmen, daß die Herstellerfirma über größere praktische Erfahrungen verfügt, als E. K., der der Ansicht ist, daß die Ratten sich in diese Kisten nur „verirren" könnten. Wir wollen nicht verfehlen, die Herren Hauswirte darauf aufmerksam zu machen, daß sie für jeden Schaden, den die Besitzer von Haustieren infolge nachlässiger Auslegung von Giftködern erleiden, haftbar gemacht werden können. Der Verein der Hundefreunde wird solche Fälle, in denen Hunde seiner Mitglieder zu Schaden gekommen sind, auf dem Klagewege verfolgen, und solche Entschädigungen können sehr hoch ausfallen, wenn es sich um wertvolle Rassehunde handelt.

Jeder Tierfreund wird versuchen, durch Einsperren oder Festlegen sein Tier zu schützen, doch wird sich trotzdem die Gefahr nicht völlig bannen lassen, da die Ratten Köder verschleppen, die die Haustiere auch nach der Vertilgungswoche aufstöbern und fressen können.

Wir sind überzeugt, daß die Stadtpolizeiverwaltung Sorge tragen wird, daß bei Auslegen von Giften alle nötigen Vorsichtsmaßregeln streng befolgt und auch überwacht werden. An gutem Willen der Tierfreunde, die Hauswirte bei dem Krieg gegen die Ratten zu unterstützen, wird es von unserer Seite bestimmt nicht fehlen. Auf in den Kampf . . .!

Verein der Hundefreunde e. V.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Vor Sonnenuntergang", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Anna Christie", 5 und 8¼ Uhr. — „Der Orlow", 2¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Zwei glückliche Tage", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „3 von der Kavallerie", 2½ Uhr nachm. — „Sonne geht auf und nieder", 6 und 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 16,30: Tanzmusik. 17,10: Vortrag: „Das Steuersystem Litauens". 17,50, 19,40, 20,40 und 21,30: Konzerte.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 9,05: Schulfunkstunde (Wir besuchen den Verkehrsschutzmann am Kaiser-Wilhelm-Platz). 11,05: Landmaschinenfunk. 11,30 u. 13,05: Unterhaltungskonzert. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk: „Der König vom Schlaraffenland". 16: Elternstunde (Vom falschen und richtigen Bücherlesen unserer Kinder). 16,30: Konzert. 17,50: Technische Bücherstunde. 18,30: Schummerstunde (Erminia von Olfers-Batocki erzählt ihre Geschichte „Teufelswerk"). 19: Bridge-Unterricht. 19,30: Tanzabend. 21,10: Deutsche Kunst als Ausdruck des deutschen Menschen. 21,40: Konzert des Sänger-Vereins. 22,25: Von London: Blaskonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 9: Schulfunk (Aus der Arbeit eines Berliner Kupferstechers). 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Die Opernarie, das Operettenpotpourri. 14: Konzert. 14,45: Kinderstunde (Der Himmelsschneider). 15,45: Frauenstunde (Landfrau, hilf dir selbst). 16,30: Konzert. 17,30: Bücherstunde. 18: Die bürgerliche Singspielbewegung. Zirka 18,55: Englischer Unterricht. 20: Bunter Abend. 21,10: Volksschicksale im Südosten. 22,30: Von London: Blaskonzert. Zirka 22,45: Nachtkonzert.

Langenberg (Welle 472). 15,50: Kinderstunde (Beim Puppendoktor). 17,15: Musik am Hofe Friedrichs des Großen. 20: Meister ihres Fachs (Jascha Heifetz, Violine). 20,15: Vom goldenen Ueberfluß. 20,35: Sursum Corda Hymnen an die Kirche. 22,30: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 15: Zirkusluft und Zirkusleute. 16: Für die Jugend (Teraslieſe, Hörspiel und Schulmusik). 18,10: Das gute Buch. 18,35: Sprachenfunk. 18,50: Interview mit der Fliegerin Marga von Etzdorf. 19,30: Sinfonieorchester. 21,10: Paul Keller-Gedächtnisstunde. 21,40: Beethoven-Violinsonate. Zirka 22,30: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16: Aus dem Blindenheim, Kinderstunde. 17: Konzert. 18,50: Vortrag: „Die Hypnose der Not". 20: „Der tapfere Soldat". 22,45: Ein Privatmann führt eine Schallplattenauslese vor, wer ist's?

Wien (Welle 517). 16,15: Jugendstunde (Wie weit ist die Erde entdeckt?). 17: Konzert. 19,05: „Die heilige Elisabeth", Volksoratorium. 22: Tanzmusik.

Doppelmord in Piktupönen

Nächtlicher Ueberfall auf das Gasthaus Gennies — Frau Gennies und der zwanzigjährige Sohn Erich niedergeschossen, Kaufmann Gennies verwundet — Die Täter in Uebermemel verhaftet?

In Piktupönen, Kreis Pogegen, ist in der Nacht zum Dienstag, etwa um 2 Uhr morgens, eine grauenhafte Bluttat verübt worden. Das Gasthaus Gennies, in dem sich gleichzeitig die Kasse des Raiffeisenvereins befindet, ist von mehreren Verbrechern überfallen, die Frau des Kaufmanns Gennies und ihr Sohn Erich niedergeschossen und der Kaufmann Rudolf Gennies selbst am Arm verwundet worden; die 18jährige Tochter ist dem mörderischen Schnellfeuer der Räuberbande unverletzt entkommen.

Die Mordtat hat in Piktupönen und weit darüber hinaus unter der memelländischen Bevölkerung ungeheure Aufregung verursacht.

Der Piktupöner Doppelmord ist

bereits die vierte Bluttat innerhalb von nur drei Wochen

die im südlichen Teile des Memelgebiets verübt worden ist. Am 3. November wurde die 82jährige Rentenempfängerin Urte Pauliks in Cullmen-Culken, Kreis Pogegen, von einigen aus Tauroggen stammenden Mordbuben erschossen; am Nachmittag des 11. November wurde der 18jährige Forstlehrling Otto Kurps in der Nähe des Forsthauses Augsgirren von Wilderern ermordet — der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Wilderer Pawlauskas ist ebenfalls in Tauroggen wohnhaft; in der Nacht zum 17. November ist dann der Besitzer Mitzkus in Jündßen (Kreis Heydekrug) erschossen worden; und nun wird diese Reihe von Bluttaten gleich durch einen Doppelmord fortgesetzt.

Ueber die grauenhaften Vorgänge in der Piktupöner Blutnacht ist uns von unserem an den Tatort entsandten H.-Redaktionsmitglied folgender telephonischer Bericht zugegangen:

Kaufmann Rudolf Gennies schlief mit seiner Frau und seiner achtzehn Jahre alten Tochter in einem Zimmer, während der zwanzigjährige Sohn Erich in einem anderen Zimmer schlief. Durch ein Geräusch erwachten Kaufmann Gennies und die übrigen in diesem Zimmer schlafenden Personen. Dabei sahen sie im matten Licht — es dürfte Taschenlampenlicht gewesen sein — zwei Männer in der Schlafzimmertür stehen, die Waffen vorgestreckt hatten. Als Frau Gennies aus dem Bett sprang, feuerten die beiden Männer zwei Schüsse ab und zogen sich schießend zurück. In diesem Augenblick trat der Sohn Erich aus der Tür seines nebenanliegenden Zimmers. Die Verbrecher feuerten sofort einige Schüsse auf den jungen Gennies ab; er hat zwei Schüsse erhalten, davon einen in die Brust und einen am Arm. Er muß auf der Stelle tot gewesen sein. Immer weiter schießend zogen sich die Mordbuben aus der Wohnung in den Ladenraum zurück und sprangen hier durch ein offenstehendes Fenster hinaus.

Die tödlich getroffene Frau Gennies hatte sich noch bis in das Schlafzimmer ihres Sohnes geschleppt, um hier zusammenzubrechen. Sie hatte einen Kehlkopfschuß erhalten und verstarb nach etwa einer halben Stunde. Die Mörder haben insgesamt zehn Schüsse abgefeuert; neun Patronenhülsen, Kaliber 7,65 mm, wurden in der Wohnung verstreut gefunden.

Die Mörder sind durch ein Fenster, das sie eingeschlagen hatten, in den Ladenraum eingestiegen und nach Oeffnung einer geschlossenen Tür mit einem Dietrich in die Wohnstube gelangt, zu deren beiden Seiten die Zimmer liegen, in denen die Familie Gennies schläft. Kaufmann Rudolf Gennies ist Rechner des Raiffeisenvereins Piktupönen. Ob es die Einbrecher nun speziell auf die Kasse des Vereins abgesehen hatten, steht noch nicht fest.

Fräulein Gennies war nach der Flucht der Mörder sofort zu der nur etwa 200 Meter weit entfernten Polizeistation gelaufen. Der hier stationierte Wachtmeister war durch die Schüsse bereits alarmiert und erschien in kürzester Zeit am Tatort. Jedoch waren in der Zwischenzeit die Verbrecher, die sich übrigens während der Schießerei litauisch miteinander unterhalten haben, verschwunden. Schon nach etwa einer halben Stunde erschienen auch Polizeibeamte aus Pogegen und später wurde auch ein Polizeibeamter aus Tilsit mit einem Suchhund herbeigeholt. Kurz vorher war der Kreisarzt Dr. Endrulat erschienen. Frau Gennies war aber schon gestorben.

Es wurden sofort polizeiliche Ermittelungen aufgenommen und der Suchhund angesetzt, der Spuren bis Trakeningken, etwa drei Kilometer in Richtung Uebermemel verfolgte.

Inzwischen waren auch die anderen Polizeistationen, darunter auch die Kriminalpolizei in Memel, von dem Mord verständigt worden. Die Memeler Kriminalpolizei sandte eine Mordkommission nach Piktupönen, die heute früh etwa um 8 Uhr in Piktupönen eintraf.

Etwa um 6 Uhr morgens konnten bereits zwei verdächtige Personen in Uebermemel festgenommen werden. Es handelt sich bei ihnen um der Polizei bekannte Personen, und zwar um einen gewissen Inozupaitis aus Tilsit und einen Smettons, der schon mehrfach mit Zuchthaus bestraft ist. Bei den beiden Verhafteten wurden drei Pistolen und zahlreiches Schußmaterial gefunden. Einer der Verhafteten war verwundet. Anscheinend ist er bei der Schießerei in der Wohnung des Kaufmanns Gennies von seinem Komplicen getroffen worden; die beiden Verhafteten wurden nach Pogegen gebracht.

Memelgau

Kreis Memel

kr. Prökuls, 29. November. [Diebstähle.] Dieser Tage wurde hier der Besitzertochter Rugulies aus Waschken aus ihrer Aktentasche ein Handtäschchen mit 20 Lit und verschiedenen Papieren gestohlen. — In der Nacht zum 28. November stahlen unbekannte Täter aus der unverschlossenen Scheune des Besitzers B. in Lankuppen verschiedenes Tischlerhandwerkszeug und ein Damenfahrrad, das dem Dienstmädchen des Besitzers gehört. Es handelt sich um ein fast neues Fahrrad Marke „Opel" Nr. 1 899 373. — Vor einiger Zeit fanden sich des Nachts bei dem Gastwirt B. in Minge zwei schwarzbunte Sterken ein. Trotz entsprechender Bekanntmachung hat sich der Eigentümer der Tiere bisher nicht gemeldet.

*

yr. Die Freiwillige Feuerwehr Lankuppen hielt an einem der letzten Abende im Gasthause Erschler eine Versammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, am zweiten Weihnachtsfeiertag eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Mit den Vorarbeiten wurde ein Festkomitee beauftragt.

Kreis Heydekrug

an. **Szameitkehmen,** 28. November. [Silberfüchse entlaufen.] Unlängst sind dem Gutsbesitzer Redweik-Georgenhöhe, der eine größere Silberfuchsfarm unterhält, zwei Silberfüchse entlaufen. Die Silberfüchse sind in der Ottkarter Forst mehrfach von Waldarbeitern beobachtet worden; es ist bisher jedoch nicht gelungen, sie wieder einzufangen.

hn. **Paßießen,** 28. November. [Seltsame Heilung eines „Taubstummen".] In der letzten Zeit erschien hier des öfteren ein Bettler aus Großlitauen, der sich durch Zeichensprache als taubstumm ausgab. Wohl auf sein „Gebrechen" pochend, war er äußerst aufdringlich. Wenn er in den Häusern Frauen allein antraf, nahm er sogar eine drohende Haltung ein, wenn ihm die Almosen zu gering waren. Dieser Tage kam er auch auf ein Polizeiwachtmeistergehöft. Da er sich ebenfalls äußerst frech benahm, rief die Frau den Polizeiwachtmeister herbei. Da der Bettler keine Papiere bei sich hatte, wurde er in das auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Buttkereit befindliche Amtsgefängnis eingeliefert. Scherzhaft meinte der Gutsbesitzer zu dem Verhafteten, daß mit frechen Bettlern im Memelgebiet kurzer Prozeß gemacht würde. Die Wirkung dieses Scherzes war verblüffend. Der bisher taubstumm gewesene Bettler begann nun fließend in großlitauischer Sprache um sein Leben zu bitten.

hu. **Oschkarten,** 28. November. [Treibjagd.] Im Hegewald fand eine Treibjagd statt, an der 19 Schützen teilnahmen. Insgesamt wurden 70 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Oberförster Krüger mit elf Hasen.

um. **Wabbeln,** 28. November. [Eine Gemeindevertreter-Versammlung] fand dieser Tage hier statt. Es waren mehrere Anträge auf Pachtermäßigung für Gemeindeflächen eingegangen; diesen Anträgen wurde zum größten Teil entsprochen. Ferner wurde beschlossen, wegen Hochwasserschäden beim Direktorium des Memelgebiets vorstellig zu werden und um Abhilfe zu bitten. Ein weiterer Beschluß ging dahin, den Kreisausschuß um Ermäßigung der Kreissteuern und Gewährung einer Beihilfe aus Kreismitteln zu bitten.

*

hu. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Speisekammer des Besitzers Preukschas in Gnieballen ein und räumten sie aus. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.

Standesamtliche Nachrichten

Kischken. Eheschließung: Schmiedemeister Friedrich Wilhelm Wicht-Michelsakuten mit Madle Wehleit-Michelsakuten. — Gestorben: Besitzer Martin Dauskart-Wabbeln, 75 Jahre; Altsitzerwitwe Emilie Schulz-Jagschen, Kr. Memel, gestorben am 11. 4. 1930 in Matzken; Besitzerfrau Etme Kogst-Gaitzen, 35 Jahre.

Wabbeln. Eheschließungen: Arbeiter Martin Max Jakobawitz-Trakseden mit Besitzertochter Eva Jokaitis-Augstumal; Bürger Paul Heinrich Pötzening-Augstumal mit Bürgerin Gerda Mikußies; Schlosser Max Heinrich Redweik-Willischken mit Pächtertochter Wilhelmine Emma Thea Schlaßus-Gr.-Augstumalmoor; Tischler Richard Saballus-Eydathen mit Besitzertochter Eva Naujoks-Augstumal; Besitzersohn Vilius Genuttis-Szießgirren mit Pächterin Anna Auguste Schmitt-Gr.-Augstumalmoor. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Regelski-Gr.-Augstumalmoor; dem Pächter Vilius Loh-Neu-Rugeln; dem Pächter Ernst Alexander Döhring-Neu-Rugeln; dem Pächter Georg Schießus-Neu-Rugeln; dem Moorvogt Endrikaitis-Gr.-Augstumalmoor; dem Landwirt Ernst Emil Gropp-Gr.-Augstumalmoor; dem Stellmacher Franz Ludwig Pietsch-Neu-Rugeln; dem Pächter Jonas Schmitt-Neu-Rugeln; dem Zeitpächter Walter Schaar-Neu-Rugeln; dem Pächter Georg Betat-Gr.-Augstumalmoor. — Eine Tochter: dem Pächter Max Schlaßus-Gr.-Augstumalmoor; dem Briefträger Miks Szemeitaitis-Neu-Rugeln; dem Pächter Johann Simmat-Gr.-Augstumalmoor; dem Zeitpächter Gustav Schaar II-Neu-Rugeln; dem Besitzer August Pöschenings-Augstumal. — Gestorben: Besitzerfrau Marie Jurkschat, geb. Strauß, 40½ Jahre, Neu-Rugeln; Besitzer Adam Mikußies-Augstumal, 60½ Jahre; Besitzertochter Liebtraut Anna Lisbet Schadagis-Kilischken, 1 Jahr alt; Besitzerfrau Edwike Pranzas, geb. Naujoks, Augstumal, 64 Jahre; Altsitzer Jonas Kusau-Augstumal, 82¾ Jahre; Besitzerfrau Eva Schmitt-Neu-Rugeln, 29 Jahre; Altsitzerin Mare Schlaßus, geb. Wehlus, Gr.-Augstumalmoor, 87 Jahre; Arbeitersohn Ernst Franz Jakobawitz-Augstumal, 1¾ Jahre; Besitzersohn Richard Heinz Schmitt-Neu-Rugeln, 1 Monat; Besitzertochter Hildegard Ruth Inoks-Augstumal, 5 Monate; Zeitpächter Gustav Schaar-Neu-Rugeln, 79¾ Jahre; Pächterfrau Herta Marie Kukulies-Neu-Rugeln, 12 Jahre 11 Monate; Helene Sigried Klimkaitis-Augstumal, 58 Tage.

Kreis Pogegen

p. **Neustubbern,** 28. November. [Weite Reise eines Luftballons.] Vor einiger Zeit wurde von einem Besitzer ein Gasballon beobachtet, der sich in geringer Höhe über einem Acker in der Gemeinde Ullosen befand und von Windstößen zeitweise bis auf die Erde herniedergedrückt wurde. Der Besitzer fing den Ballon, der von roter Farbe war, etwa die dreifache Größe der auf Jahrmärkten vielfach vertretenen Luftballons hatte, und die Aufschrift „Schweizer Woche Leon Nordmann Zug" trug. An der unteren Seite, dem Verschluß des Ballons, war ein Stück einer Postkarte festgebunden, das die Aufschrift „Erwin Schönbächler, Teufelibach Cham" trug. Ferner befand sich auf diesem Anhänger eine Schweizer Briefmarke mit dem Aufdruck „Conference du Desarmement Geneve 1932". Aus den Aufschriften sowohl auf dem Ballon als auch auf dem Anhänger war zu schließen, daß der Ballon eine sehr weite Reise gemacht hatte. Leider war auf dem Anhänger der Tag des Abfluges nicht angegeben, so daß man nicht feststellen konnte, welche Zeit dieser Ballon für seinen Flug von der Schweiz bis zu seiner Landung im Memelgebiet gebraucht hat.

sk. **Neustubbern,** 29. November. [Eine Altsitzerin verschwunden.] Seit dem 29. Oktober d. Js. ist die 85jährige Altsitzerin Maria Smalakies von hier verschwunden. Sie wohnte bei dem Besitzer August Schulz. Zuletzt soll sie in Rucken gesehen worden sein. Da sie solange nicht nach Hause zurückgekehrt ist, wird angenommen, daß ihr irgend etwas zugestoßen ist. Personen, die über den Verbleib der Vermißten etwas wissen, möchten dieses umgehend der nächsten Polizeistation mitteilen.

sk. **Stumbragirren,** 29. November. [Wenn der Sohn nicht will, daß der Vater nochmals heiratet . . .] Bei dem Besitzer K. von hier war am Tage vor seiner Hochzeit angeblich ein „Diebstahl" passiert. Die „Diebe" sollten Fleisch, Rollschinken, Kuchen, Speck und andere Lebensmittel entwendet haben. Der Verdacht der Täterschaft wurde auf eine Person gelenkt, die völlig unschuldig war. Die Ermittelungen gingen aber weiter, und nun, in die Enge getrieben, gab der eigene Sohn zu, mit seinen Freunden vor der Hochzeit einen „Hochzeitsschmaus" abgehalten zu haben. Als Grund für sein immerhin sonderbares Verhalten gab der Sohn an, er wäre damit unzufrieden gewesen, daß der Vater noch einmal heiratet und daß vor allen Dingen seine Freunde nicht eingeladen worden wären. Er hätte daher mit seinen Freunden, damit letztere nicht zu kurz kämen, sich mit ihnen über die leckeren Dinge hergemacht. So fand ein Diebstahl seine Aufklärung, der eigentlich gar kein Diebstahl ist, allenfalls ein „Vorschuß" auf den Hochzeitsschmaus.

i. **Medischkehmen,** 29. November. [Ungewöhnlicher Unfall.] Ein hier wohnender Besitzer, der seine an Rotlauf erkrankten Ferkel kurieren wollte, wurde von einem der Tiere in die Hand gebissen. Zunächst beachtete er die unscheinbare Wunde nicht. Bald schwoll der Arm stark an; der Besitzer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Arzt stellte Blutvergiftung durch Rotlauf fest. Nur durch eine sofortige Schutzimpfung konnte der Verletzte gerettet werden.

sk. **Rucken,** 29. November. [Gustav-Adolf-Feier.] Am ersten Adventssonntag veranstaltete hier Pfarrer Lekies im Saale des Herrn Stuhlert eine Gustav-Adolf-Feier. Es hatte sich hierzu eine recht große Besucherzahl eingefunden. Die Feier wurde mit dem Liede „Mit Ernst, o Menschenkinder" und einem Gebet eingeleitet. Pfarrer Leitner-Memel hielt einen Vortrag über das Thema „Die Gottlosen und wir". Durch abwechselnde Vorträge des Posaunenchors und des Jungmädchenvereins wurde zur Verschönerung der Feier wesentlich beigetragen. Pfarrer Lekies dankte zum Schluß den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen. Mit Lied und Gebet wurde die Feier geschlossen und unter Posaunenklang verließen die Besucher den Saal.

Coadjuthen, 29. November. [Erwischte Schmuggler. — Rauferei. — Unfall.] Dieser Tage wurden in einem Orte in Großlitauen zwei Schmuggler dabei überrascht, als sie im Begriff waren, einen Hefetransport in Sicherheit zu bringen. Nach Beschlagnahme des Schmuggelgutes und Festnahme der Beteiligten, schritt der Polizeibeamte zur Vernehmung der Schmuggler. Hierbei wurde von einem der Beteiligten, wahrscheinlich aus Aerger über den Reinfall, der Name eines hiesigen Besitzers genannt, bei dem sich ebenfalls geschmuggelte Hefe befinden sollte. Die daraufhin vorgenommene Durchsuchung hatte denn auch Erfolg. Zunächst wurde etwa ein Zentner Rindfleisch gefunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Händler aus Großlitauen vorübergehend abgelegt worden war und nach weiterem Suchen konnte dem Besitzer ein Karton mit etwa 20 Pfund Hefe in dem Augenblick abgenommen werden, als er im Begriff war, das Paket durch ein Fenster zu werfen. Den Angaben des Besitzers, ein Unbekannter hätte ohne sein Wissen seine Wohnung betreten und das Paket niedergelegt, wird man wohl keinen Glauben schenken. — Dem Zollamt Pogegen war Mitteilung gemacht worden, daß die Besitzerfrau K. in N. einen Mantel besitzt, den sie im vergangenen Jahre unverzollt ins Memelgebiet eingeführt hat. Diese, dem Zollamt gemachten Angaben, konnten durch die dieser Tage erfolgte Durchsuchung der Wohnung der Beschuldigten keine Bestätigung finden. — Nach voraufgegangener Zecherei kam es am Abend des 26. November in einer hiesigen Gastwirtschaft zwischen zwei Arbeitern zu einer Rauferei. Da ein Beruhigungsversuch ohne Erfolg blieb, versuchte man den einen der Raufluftigen, den Arbeiter Sp. aus M. aus dem Lokal zu entfernen. Durch den Widerstand, den Sp. entgegensetzte, wurde eine Glasscheibe der Ladentür zertrümmert und Sp. an der Stirn schwer verletzt, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. — Durch Unvorsichtigkeit ereignete sich an einem der letzten Tage ein Unfall, der dem Instmann J. aus Kallnuggen den Verlust eines Fingers der linken Hand kostete. J. machte sich an einer Bohrmaschine zu schaffen und geriet hierbei mit einem Finger der linken Hand zwischen die Zahnräder der Maschine. Die Verletzung, die J. hierbei erlitt, war so schwer, daß der Verunglückte sofort zum Arzt gebracht werden mußte, wo eine Amputation des gequetschten Fingers erfolgte.

*

est. Von einem Unfall betroffen wurde der Kutscher des Besitzers P. aus Meischlauken. Beim Einlegen von Stroh in die Maschine geriet er mit einer Hand zu dicht an die Messer. Dabei wurden ihm drei Finger von der rechten Hand stark beschädigt.

ef. Ein Besitzer aus Willkischken, der dieser Tage vom Markt in Tauroggen nach Hause fuhr, machte vor einer Gastwirtschaft in Laugszargen halt. Als er weiterfahren wollte, mußte er feststellen, daß aus seinem Wagen ein Sack mit Schweineköpfen, Wurst und Schweinefleisch gestohlen worden war.

Kaunas, 29. November

b. **Schaulen,** 29. November. [Wohltätigkeitsfest.] Am Sonnabend veranstaltete die Obertertia der Deutschen Mittelschule ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der hiesigen Winterhilfe. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf, und auch der finanzielle Erfolg dürfte befriedigend sein.

ph. **Poniewieß,** 28. November. [Von den Märkten.] Die im November hier abgehaltenen Wochenmärkte waren durchweg gut beliefert. Besonders groß war der letzte Wochenmarkt, auf dem auch Vieh reichlich angeboten war. Die Preise für Schlachtvieh sind nach wie vor sehr niedrig. Magere Kühe wurden von den Fleischern fast garnicht gekauft. Für 2—3jährige Bullen boten die Fleischer nur etwa 60 Lit. Infolge der niedrigen Preise beginnen die Landwirte die Tiere zu Hause zu schlachten und bringen das Fleisch auf den Markt. Das Angebot an Pferden war nicht groß. Mittlere Arbeitspferde wurden für 120—200 Lit verkauft. Schlachtpferde gab es schon von 7 Lit aufwärts. Fette Schlachtschweine kosteten 40—45; weniger gut gefütterte 30—35 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für 8—10 Wochen alte Ferkel wurden 25—26 Lit, für 3—4 Wochen alte 9—12 Lit gezahlt. Kälber wurden mit 30—35 Cent je Kilogramm Lebendgewicht gehandelt. Auf dem Produktenmarkt kostete das Kilogramm Butter 3.50 bis 4 Lit. Eier wurden für 17—20 Cent das Stück verkauft. Weizen kostete 10—12 Lit, Roggen 9—10 Lit, Gerste 8—9 Lit, Hafer 7—8 Lit, und Kartoffeln 2,50—3 Lit je Zentner.

hj. **Vainutas,** 28. November. [Unfälle.] Auf der Chaussee Vainutas—Tauroggen fuhr ein Personenauto, in dem sich drei Personen befanden, beim Ueberholen eines Fuhrwerks gegen einen Baum. Dabei wurden zwei Personen schwer verletzt. — Der Besitzer Pranzas aus Kwedarny war mit der Abfuhr von Langholz beschäftigt. Beim Abladen stürzte ihm ein Baum auf die Beine. Dabei wurden dem Unglücklichen beide Beine kurz unterm Knie gebrochen. — Der Besitzersohn P. aus Sugintai war dieser Tage einem Dachdecker behilflich. Dabei stürzte er von einem Dach so unglücklich, daß er sich den rechten Arm brach. Der hinzugezogene Arzt stellte außerdem bei P. noch innere Verletzungen fest.

Montag früh 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischlermeister

Gustav Kimmel

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schmalleningken, d. 28. 11. 32.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt. [8392

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich in Gedminnen bei Joneikis

1 Fohlen u. 1 Bullen, zirka 6 Ztr. schwer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [8400

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel
Budsargerstraße 11.

Pogegen

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Pogegen und Umgegend gebe ich bekannt, daß ich in dem Hause des Herrn **W. Zeising** (ehemals Rechtsbüro Sohillalies) eine

Verkaufsstelle für Poniewieczer Ankermehl

Sicht, Schrot Grützen, andere Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte aller Art eröffnet habe. Auch führe ich Kleie verschiedener Sorten, die in kleinen Mengen sowie Wagenladungen bei ganz günstigen Preisen erhältlich sind. Ich will bemüht sein, bei äußerst billigen Preisen die verehrte Kundschaft reell und zur Zufriedenheit zu bedienen (8263

R. Oklar
Pogegen, Telefon Nr. 19

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Eusan
beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe, Influenza.
Schwarze Adler-Apotheke
Memel. 5224

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 1. Dez. 1932, vormittags 10 Uhr, soll bei dem Besitzer Julius Dunsis, Wittauten

1 Bulle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Batschkus
Vollziehungsbeamter

Pogegen
Empfehle mich als Schneiderin. Zu erfragen bei (8350
Seidler, Pierwiederlage Pogegen.

Briefkasten

Ta. B. B. 183. Eine Anfrage bei der betreffenden Sparkasse würde am zweckmäßigsten sein. Wir können unmöglich wissen, wann die einzelnen Vereine die Aufwertung regeln.

R. W. 6a. Sie müssen die Kanalgebühr zahlen.

Adolf K., G. G. und R. B. Wir beantworten Anfragen nur dann, wenn die volle Adresse des Anfragenden angegeben ist.

B. 99. Adressen über Drehbänke und Hobelmaschinen in Kaunas? Ihre Anfrage ist unverständlich.

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

Nun wurde auch Jürgen Schmehlow hart.

„Sie müssen mich anhören," sagte er heftig. „Sie müssen wissen, daß die Frau gewisse Anrechte auf mich gehabt hat, daß diese Rechte aber eine Irrung waren und gelöst werden müssen." Und weicher werdend sagte er: „Ich bin frei, Binchen! Vielleicht noch nicht ganz frei. Aber so frei, daß ich hoffen darf, bald für immer frei zu sein. Frei bin ich geworden von dem Augenblick an, als ich in dem leeren, stillen Hause von Tuorla Ihr Klavierspiel, Ihren „Valse triste" hörte. Sie haben mich frei gemacht, Binchen!" Sie ließ ihm ihre Hände. „Aber ich muß noch wissen, was aus Frau Denissowa geworden ist. Ich könnte kein neues Glück aufbauen, wenn ich wissen müßte, daß sie meinetwegen in ein Unglück gestürzt ist. Wollen Sie das verstehen, Binchen? Und wenn ich Gewißheit habe, darf ich nach Tuorla kommen und Sie nach Deutschland zurückbegleiten?"

Eindringlich schaute er in ihr gerötetes, liebes, feines Gesicht.

„Himmelherrgott! Schmehlow! Wo stecken Sie denn eigentlich? Der Zug wartet schon auf Sie. Zu nett sind die Leute hier. Die warten sogar, bis ein paar verliebte Leute mit ihrem Kram fertig sind!"

„Darf ich kommen?" drängte Jürgen Schmehlow.

„Wenn du ganz frei sein wirst, Jürgen," sagte Sabine mit umflorten Augen. Von ihren Gefühlen übermannt, gab sie ihm unversehens das trauliche Du.

Er wollte dankend ihre Hände küssen. Da griff andere Abteil hinüber, wo Herr Kivi mit Ulrich ihn aber Doktor Bienert energisch beim Arm und schob ihn fort.

„Es muß schon so sein, liebes Fräulein Binchen. Seien Sie nicht zu böse! Aber ich bin nun einmal Regisseur und muß auf Ordnung sehen. Auf das versprochene Wiedersehen in Berlin, liebes Fräulein Binchen!"

Rasch, ohne daß sie wehren konnte, küßte er sie väterlich auf die Stirn, und beide Männer stürmten zum Zug.

Aber später als der Zug schon rollte, da sagte Doktor Bienert grollend zu Jürgen Schmehlow: „Wissen Sie, Schmehlow! Was Sie da anstellen, ist vielleicht ein interessanter Film, aber für die Wirklichkeit, für das Leben ist das doch ein bißchen zu happig. Da sitzt irgendwo die Denissowa voller Gram und Kummer. Vielleicht sitzt sie sogar überhaupt nicht mehr, sondern liegt starr und steif, und schon schmusen Sie da mit dem jungen, lieben Ding. — Aber was rede ich? — Und wenn die Denissowa nun doch womöglich wieder erscheint und dazwischenfährt? Bei der kennt man sich nie aus. Ich glaube, die kommt sogar aus der Hölle wieder zurück. Und was macht denn das liebe junge Ding?"

Jürgen Schmehlow kaute an einer kalten Zigarette.

„Das geht Sie gar nichts an, Doktor! Ich gehöre nicht zu Ihrem Film. Das sind Privatsachen," sagte er schließlich gereizt.

„Schöne Privatsachen," wiederholte Doktor Bienert giftig. „Schöne Privatsachen. Die macht man nicht im Wartesaal vor aller Leute Augen und Ohren ab. Und wenn nun das liebe Mädel ins Gerede kommt? Die ist keine Denissowa!"

Und damit ging er böse auf den Gang hinaus.

*

In dem Zuge, der von Tammerfors nach Abo zu rollte, saßen still drei junge Menschen im Abteil. Aino Ohquist erhob sich mit einer ihrer raschen Bewegungen: „Ach!" sagte sie. „Ihr seid mir heute zu miesepetrig!" Und damit ging sie in das Dittmar und Horst Ebner laut plauderte und lachte.

Sabine Vollmer und Ernö Söderblom blieben allein. Schweigend schauten sie auf die Landschaft, die an ihrem Fenster vorüberzog.

„Fräulein Binchen," sagte da Ernö Söderblom leise, „nun kommt bald die Station, an der Sie und alle anderen aussteigen werden, und ich muß allein nach Abo weiterfahren. Fräulein Binchen! Kommen Sie nicht auch einmal nach Abo? Vielleicht auf der Heimreise. Meine Eltern würden sich freuen, Sie zu sehen. Ich habe ihnen schon viel von Ihnen geschrieben."

Sie schüttelte den Kopf.

„Fräulein Binchen," sagte er dann wieder mit leiser, umflorter Stimme, „was soll denn das alles werden? Da reist nun dieser Schmehlow seiner Denissowa nach. Und Sie trauern ihm nach. Binchen, liebes Fräulein Binchen, können Sie nicht vergessen? Könnten Sie nicht jemand anderes liebhaben?"

Er stürzte vor ihr nieder und barg seinen Kopf in ihrem Schoß. Sie fühlte, wie seinen Körper ein Schluchzen durchschüttelte.

Sie ließ ihn gewähren. Langsam und tröstend strich sie nur durch sein volles, blondes, widerspenstiges Haar.

„Ernö — Ernö," sagte sie schließlich leise, „nun fangen Sie auch noch an! Glauben Sie, mir sei es etwa nicht zum Heulen zumute? Und Sie sind doch ein Mann! Aber mein Herz gehört nun einmal dem anderen. Und wenn ich darüber zur alten Jungfer werden müßte, es gehört nun mal ihm! Vielleicht gehe ich doch zum Film, wie Doktor Bienert es will" vollendete sie traurig. Aber als Ernö Söderblom schwieg und nur seine Arme ihren Körper zart umfingen, wehrte sie sanft und sagte: „Ernö, Ernö! Nun muß ich schon fragen: Was soll denn daraus werden? Sehen Sie mal, Ernö, ich bin doch ein gutes Stück älter als Sie!"

„Was macht das," rief er. „Ich gebe das Studium auf. Ich werde bei meinem Vater Kaufmann. Dann komme ich eher zu Verdienst und Geld."

„Schön," sagte sie wieder in ihrer weichen, zarten, überzeugenden Art, „und wenn wir nun älter werden? Wenn ein Herr Ernö Söderblom einmal ein stattlicher Mann in den sogenannten besten Jahren sein wird, was dann? Dann hat er eine alte, verblühende Frau."

Ein tiefes Stöhnen kam von seinen Lippen.

Da blitzte ein rettender Gedanke in ihr auf. Und trotz der schweren Stunde lachte sie ihr weiches, klingendes Lachen, so daß Ernö Söderblom betroffen aufschaute.

Sie umfaßte sein Gesicht mit beiden Händen und sagte lächelnd:

„Ernö! Wenn es bei Ihnen unbedingt eine Vollmer sein muß, ich habe noch ein Schwesterlein. Das ist jetzt nach Sekunda gekommen. Das wäre etwas für Sie. Man sagt, sie würde viel, viel hübscher werden, als ich es kaum bin. Aber auch forscher ist sie, Ernö! Viel forscher als ich. Das ist kein sanftes Tuttchen, das niemals so recht nein sagen kann. Sie werden sich dann aber anstrengen müssen, Ernö!"

Es wurde heller in dem Gesicht des jungen Studenten. Nach langem Ueberlegen sagte er schnell: „Ich werde meinen Vater bitten, daß er mich in Berlin weiter studieren läßt. Darf ich Sie dann besuchen?"

Sabine Vollmer mußte lächeln.

„Natürlich dürfen Sie das," sagte sie, beugte sich rasch herunter und gab ihm einen Kuß. Zu drollig und zu lieb war ihr der Junge.

(Fortsetzung folgt.)

Die Memoiren des „Fliegenden Holländers"

Anton Fokker, ein Pionier der Flugtechnik – Der Erfinder des synchronisierten Maschinengewehrs – Sein Name steht im Versailler Vertrag

„Aus Toni wird nie etwas", pflegte der alte Herr Fokker zu sagen, wenn die Rede auf seinen Sohn kam. Der nüchterne Holländer hat sich geirrt; aus „Toni" wurde ein Pionier der modernen Flugtechnik. Anton Fokker hat kürzlich seine Erinnerungen erscheinen lassen, die umso größerer Beachtung wert sind, als sie auch einen wichtigen Abschnitt des Weltkrieges behandeln.

Schon als Schuljunge

war Anton Fokker Bastler. Heimlich kaufte er sich Eisen- und Stahlbruch und baute auf dem Boden des väterlichen Hauses kleine Lokomotiven, Waggons und Schienen. Von dieser Spielerei ging er zum Bau von winzigen Dampfkesseln über, die er fachmännisch heizte. Mehr als einmal brachte er mit diesen Experimenten sich und das väterliche Haus in Gefahr. Als er dann daranging, einen Benzinmotor zu konstruieren, legte sich sein Vater ins Mittel und verbot ihm rundweg die Bastelei auf dem Dachboden. Aus der Schule entlassen, experimentierte der junge Fokker über ein Jahr lang an der Erfindung von Automobilreifen aus künstlichem Gummi. Aber die Versuche endeten damit, daß das Auto mit den Fokkerschen Reifen bei der ersten Versuchsfahrt umkippte.

Die ersten Versuche Fokkers auf dem Gebiet des Flugwesens fallen in die heroische Zeit der Brüder Wright, Farmans und Blériots. Damals setzte sich Fokker das Ziel, ein stabiles, widerstandsfähiges Flugzeug zu bauen. Er konstruierte einen riesigen Drachen, mit dem er den ersten Flug über Wasser ausführen wollte. Zu diesem Drachenflug kam es jedoch nicht, da der junge Fokker zum Militär einberufen wurde; aber schon nach kurzer Zeit wurde er als untauglich entlassen.

Aus seiner holländischen Heimat wandte sich Fokker nun nach Mainz, wo gerade die

erste Fliegerschule der Welt

eröffnet worden war. Heute ist es schwer vorstellbar, unter welchen Bedingungen die Schüler damals das Fliegen erlernten. Sie hatten ein Flugzeug zur Verfügung, das mit einem nur wenig veränderten Automobilmotor versehen war, der sich schon nach fünf Minuten so stark erhitzte, daß die Zylinder gereinigt werden mußten. In Mainz lernte damals ein reicher Bäckerssohn das Fliegen, ein echter Enthusiast, der auf eigene Kosten der Schule einen schweren Motor mit Kühler verschaffte. Anton Fokker gelang es während seines Mainzer Aufenthalts, das Flugzeug zu verbessern. Bald war sein Name in Fachkreisen bekannt. Von Mainz übersiedelte er 1911 nach Johannisthal bei Berlin, dem damaligen Mittelpunkt der deutschen Fliegerei. Dort befreundete sich Fokker mit Willy Rosenstein und dem Russen Wsewolod Abramowitsch, von denen damals alle Welt sprach.

Im Jahre 1913 wurde Fokker zur internationalen Berühmtheit: er vollbrachte im Flugzeug eine Schleifenfahrt. Dieser Erfolg seines Flugzeuges führte zur Gründung der ersten Fokker-Flugzeugbaugesellschaft, zu deren Finanzierung er die waghalsigsten Reklameflüge ausführen mußte. Dann kam ein für ihn wenig erfreuliches Gastspiel in Petersburg. Fokker war froh, als er wieder nach Deutschland zurückkehren konnte, wo er Beziehungen zu den militärischen Stellen aufnahm und Aufträge für den Bau von Militärflugzeugen erhielt.

Der Krieg brach aus. Fokker erlebte ihn auf deutscher Seite mit. Die Flugzeuge, die bei Kriegsausbruch keinen großen Gefechtswert hatten, sollten in die schwersten Kampfmittel verwandelt werden. Nun begann für Fokker eine Zeit, da er seine Fähigkeiten voll entfalten konnte. Es war der Höhepunkt seines Lebens. Seine Erfindung eines Maschinengewehrs für Flugzeuge, dessen

Schußfähigkeit durch den Propeller nicht behindert

wurde, bedeutete eine Umwälzung. Bisher war die Unmöglichkeit, mit dem Maschinengewehr einen Gegner zu beschießen, der sich vor dem Flugzeug befand, eine harte Nuß für die Konstrukteure von Kampfflugzeugen. Der französische Flieger Garros hatte eine Vorrichtung erdacht, um diese Schwierigkeiten zu meistern: er hatte die beiden Propellerflügel durchlöchert, um dem Geschoß den Weg freizugeben. Das war aber für den Flieger selbst gefährlich, der leicht durch Prellschüsse verletzt werden konnte. Die Methode von Garros wurde erst erkannt, als er mit seinem Flugzeug in deutsche Gefangenschaft geriet. Damals wurde Fokker an die Front berufen. Er stellte sofort fest, daß die Methode von Garros nicht zweckmäßig sei. Der Propeller führt 1200 Umdrehungen in der Minute aus, d. h. die Flügel sausen 2400 mal in der Minute an der Mündung des Maschinengewehrs vorbei. Der Propeller muß also von sehr vielen Schüssen getroffen werden. Fokker hatte den richtigen Gedanken; man mußte das Maschinengewehrfeuer jedesmal anhalten, wenn der Propellerflügel an der Mündung vorüberkam. Er arbeitete 48 Stunden ohne Schlaf durch, und das Ergebnis war das Modell eines „synchronisierten Maschinengewehrs". Die Erfindung bestand darin, daß der Propeller, wenn er seine Position unmittelbar gegenüber der Mündung verließ, automatisch den Verschluß des Maschinengewehrs löste. Solange der Flügel des Propellers die Mündung versperrte, konnte die Kugel den Lauf nicht verlassen. Fokkers Maschinengewehr war für den Luftkampf von entscheidender Bedeutung. Aber wer sollte die Erfindung ausprobieren? Fokker durfte als Holländer ohne Neutralitätsverletzung am Luftkampf nicht teilnehmen. Schließlich überwand er doch seine Bedenken, zog sich eine deutsche Offiziersuniform an, erhielt Papiere und stieg auf. In der Luft begegnete er einem feindlichen Flugzeug mit zwei Mann Besatzung. Er hatte nur den einen Wunsch, die Brauchbarkeit seiner Erfindung zu beweisen; aber als der Augenblick gekommen war, konnte er dem Gegner kein Leid antun, sondern kehrte um und ging hinter den deutschen Linien nieder. So blieb es Otto Boelcke überlassen, die neue Erfindung auszuprobieren.

Die Entente kam lange nicht hinter das Geheimnis der Fokkerschen Erfindung. Im Unterhaus und in der französischen Kammer gab es erregte Interpellationen wegen der erfolgreichen deutschen Vorstöße in der Luft. Erst als ein deutscher Flieger im Nebel hinter den französischen Linien niedergehen mußte, hatten die Alliierten des Rätsels Lösung, und Fokkers synchronisiertes Maschinengewehr wurde sofort nachkonstruiert.

Dann kam der Waffenstillstand, und durch ganz Deutschland ging ein Knirschen der Maschinen: die Rüstungsindustrie stand mit einem Ruck still. Fokker wurde vom Friedensvertrag besonders hart betroffen. Damals besaß er ein halbes Dutzend von Flugzeug- und Motorenfabriken mit mehreren tausend Arbeitern. Der Versailler Vertrag bestimmte die Herausgabe aller Fokkerschen Apparate.

„Das war für mich zwar eine große Reklame" schreibt Fokker, „daß mein Name ausdrücklich im Vertrag genannt wurde, aber sie kam mir teuer zu stehen." Aber sofort entwickelte er eine fabelhafte Energie, um vor der Unterzeichnung des Vertrages noch zu retten, was zu retten war.

Als nach dem Krieg die Passagierflüge in Mode kamen, war Fokker der erste, der Flugzeuge „mit allem Komfort" konstruierte. Nach dem Ausbau seiner Werkstätten in Holland gründete er auch in Amerika eine Filiale. Byrd bestellte bei ihm das erste Polarflugzeug, und Fokkerschen Maschinen sind über beide Ozeane geflogen. Heute ist Fokker, der im Kriege der „fliegende Holländer" genannt wurde, der größte Flugzeugbauer der Welt.

Charlie Mills stellt mit 200 Siegen in einer Saison einen neuen Weltrekord auf

Der Champion der Trabrennfahrer, Charlie Mills, konnte an seinem 44. Geburtstage in Hamburg-Farmsen seinen 200. Sieg in dieser Saison erringen und hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt, nachdem er bereits im vorigen Jahr seinen 2000. Sieg feiern konnte.

Einen Fehler begeht jeder Verbrecher

Ein Meistereinbruch, der zwei Jahre lang vorbereitet wurde, und eine Flasche Kognak, die alles verdarb

Stockholm, 27. November.

Vor Jahren war Johny Sjögren Buchhalter bei einem bestens bekannten Stockholmer Bankinstitut. Damals gab es über den jungen Angestellten nur eine Meinung bei Kollegen und Vorgesetzten: Sjögren war ein Muster an Gründlichkeit und zeichnete sich durch besonderen Fleiß aus; er wäre überhaupt das Ideal eines Bankbeamten gewesen, wenn ihn nicht von Zeit zu Zeit eine unüberwindliche Leidenschaft zum Alkohol gepackt hätte. Dann saß Sjögren Abend für Abend in den verbotenen Lokalen und war im Büro wochenlang nicht zu gebrauchen.

Diese Bankbeamtenzeit liegt schon weit zurück. Sjögren hat inzwischen einen großen Sprung aus dem Leben eines ordentlichen Kleinbürgers in das Dasein eines Verbrechers von Format gemacht. Aber die beiden Hauptmerkmale sind ihm geblieben: pedantische Gründlichkeit und unüberwindliche Trunksucht. Und so kam denn die unwahrscheinliche Geschichte von Sjögrens Einbruch im Stockholmer Finanzamt und von der Kopenhagener Alkoholorgie, die den Meistereinbrecher um die Früchte seiner „Arbeit" brachte, zustande.

Ein „Genie" plündert das Finanzamt

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es ein frevelhaftes Tun ist, wenn ein gerissener Verbrecher sich an den Steuergroschen zu bereichern trachtet, die sich aus den Taschen der Bevölkerung in den Kassen des Finanzamtes ansammeln, um dem Staate zur Erfüllung seiner Aufgaben zu dienen. Und doch muß man die Handlungsweise Johny Sjögrens als genial bezeichnen, als die bewunderungswürdige Leistung eines überaus begabten Mannes, der seinem Vaterlande mit großem Erfolge hätte dienen können, wenn nicht ein unglückliches Verhängnis ihn auf die falsche Bahn geleitet hätte.

Wegen seiner Trunksuchtsanfälle von seiner Bank entlassen, führte Sjögren jahrelang ein müßiges Leben, was ihm dadurch erleichtert wurde, daß seine tüchtige Ehefrau beider Unterhalt bestritt. Ab und zu arbeitete Sjögren als Aushilfe auf dem Finanzamt. Aber statt hierdurch auf den Weg der Arbeit zurückgeführt zu werden, kam er auf ganz andere Gedanken . . .

Im August des Jahres 1930 beschloß der ehemalige Bankbeamte, einen Einbruch in den Kassenraum des Stockholmer Finanzamtes am Oestermalmsplatz zu verüben. Im August 1930! Einen Einbruch, den er dann auch im Oktober dieses Jahres ausgeführt hat. Nicht daß etwa Gewissensbisse oder immer neue Schwierigkeiten die Ausführung seines Planes immer weiter verzögert hätten. Sondern diese ganze Zeit von über zwei Jahren hat Sjögren zu den umfassenden, einfach gigantischen Vorbereitungen für den Einbruch verwandt. Er konzentrierte sich so sehr darauf, daß er in dieser Zeit nicht ein einziges Mal von der Trunksucht überwältigt wurde.

Tag und Nacht auf der Lauer

Monate und Monate hindurch beobachtete Sjögren zunächst einmal die Beamten, das Amt, die Wächter. Tag und Nacht lag er in sicherem Versteck auf der Lauer, bis er in allen Details die Gewohnheiten aller, die es anging, genau kannte. Dann wagte er den ersten Schritt.

Alle Schlüssel, auf die es ankam, befanden sich im Besitz eines Sekretärs, der in einem weit abgelegenen Viertel Stockholms wohnte. Unter Aufbietung ungeheuerlicher Vorsichtsmaßnahmen verschaffte er sich zunächst einmal die Wachsabdrücke der Haus- und Wohnungsschlüssel dieses Sekretärs. Dann kamen Wochen, in denen Sjögren fast jede Nacht sich in die Wohnung des Sekretärs einschlich. Nie wurde er entdeckt. Und schließlich hatte er in Wachs alle geheimen Schlüssel des Finanzamtes, die er brauchte. Nun feilte er lange Zeit herum, kam immer wieder in die Wohnung des Sekretärs — nachts natürlich! — und verglich, feilte wieder zu Hause und verglich wieder. Bis seine Schlüssel in Ordnung waren.

Inzwischen mußte er natürlich das Finanzamt immer weiter beobachten, damit er von jeder Aenderung Kenntnis erhielt. Eine Anzahl Schlüssel, die geändert worden waren, mußte er neuanfertigen. Dann war eines Tages alles bereit. Sjögren war inzwischen schon oft in den Räumen des Amtes gewesen, fühlte sich dort wie zu Hause. Jetzt, eine Woche vor dem großen Steuertermin, erfolgte eine Generalprobe. Sie klappt tadellos. Sjögren hat die Geldsäcke in der Hand. Er schätzte den Inhalt der Kasse auf kaum 100 000 Kronen. Aber das ist ihm zu wenig. Er legt alles zurück. Wartet bis zum Zahltermin.

In der Nacht nach dem Zahltag kommt Sjögren wieder, als alle Beamten das Haus verlassen haben. Drei Säcke mit Geld nimmt er mit. Als er nachher zählt, sind es fast 600 000 Kronen. Alles hat geklappt.

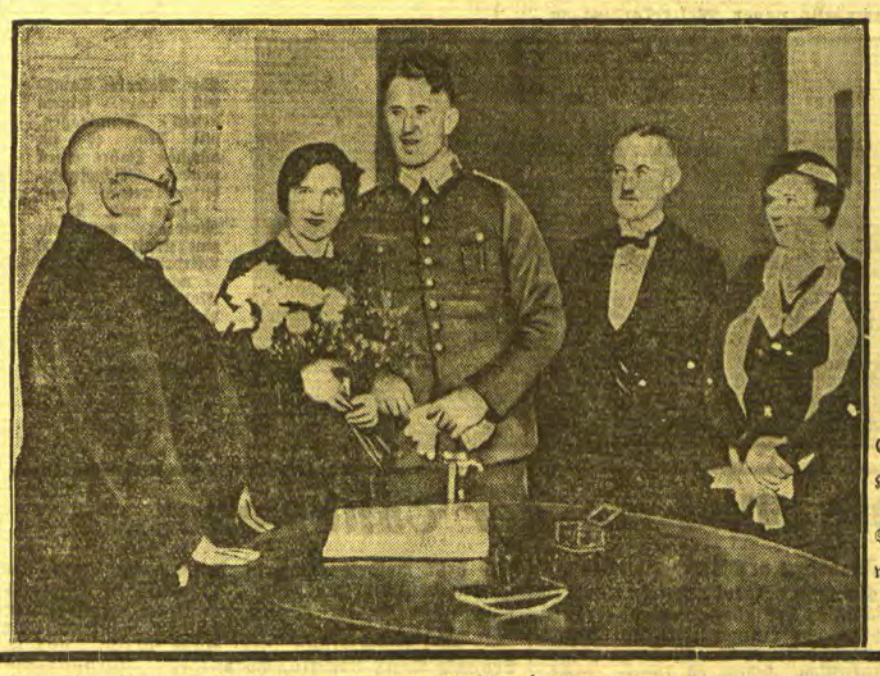
Eine Nacht beim Alkohol verdirbt alles

Am nächsten Morgen wird der Verlust entdeckt. Von dem Täter findet man nicht die geringste Spur.

Aber kaum sind acht Tage vergangen, da verkünden die Stockholmer Zeitungen in großen vielspaltigen Ueberschriften, daß man den Finanzamtseinbrecher in Kopenhagen gefaßt hat. Sjögren war zunächst nach Malmö und Gotenburg gefahren, hatte dort Safes gemietet und das geraubte Geld deponiert. Schließlich fuhr er nach Kopenhagen. Aber jetzt überkam ihn auf einmal wieder die Sucht nach Alkohol. Er kaufte sich Wein und Kognak in ungeheuren Mengen und erregte in seinem Hotel unliebsames Aufsehen. Deswegen zog er am nächsten Tage aus.

. . . und ließ in seiner Katerstimmung seine im Bett versteckten Ausweispapiere liegen. Nun war es nur eine Frage kurzer Frist, bis man ihn verhaftete. Denn als die Papiere gefunden wurden, mußte man feststellen, daß der darin genannte Name nicht mit dem auf dem Hotelmeldeschein übereinstimmte. Noch am selben Tag wurde Sjögren dann in einem anderen Hotel Kopenhagens verhaftet. Auch das gestohlene Geld konnte fast vollständig sichergestellt werden, da unter den gefundenen Papieren sich auch die Liste der geheimen Safes in Malmö und Gotenburg befand.

Zwei Jahre hatte Sjögren an seinem Einbruch gearbeitet. Dann hatte er einen kleinen Fehler begangen. Und alles war umsonst gewesen . . .



Weltrekordmann Hirschfeld hat geheiratet

Emil Hirschfeld, der Weltrekordmann im Kugelstoßen, hat sich in Königsberg mit Fräulein Johanna Schwalbach vermählt. Der Standesbeamte war Fritz Döring, der ehemalige Obmann des Baltensportverbandes.

Glas ist Zauber!

Von Hans Watzlik)*

Oswald Leturner lehnte an einer krummen Föhre, versunken in den Anblick eines Pfaues. Wie dem Paradies entronnen, prahlte der Vogel mit gleißender Kehle und saphirener Brust und schien von dem Prunk seines Gefieders zu wissen: er schlug ein Rad und glich mehr einem blühenden Busch als einem Tier. Plötzlich reckte er wachsam den Kopf und schrie rauh. Da erst kam Oswald zu sich und bemerkte die drei, die auf dem Rasen lautlos wie heitere Gespenster sich näherten. Seine nicht geringe Ueberraschung wunderbar schnell überwindend, redete er zu ihnen wie zu Menschen, mit denen man ein Stelldichein vereinbart hat und denen man dann zur anberaumten Stunde begegnet. „Haben Sie sich doch durch diesen Irrgarten durchgefunden?" „Der Park ist groß, und doch haben wir darin nicht eine Blume gefunden, die uns den Weg gezeigt hätte," sagte Maria. „Ich bin durchaus kein Blumenfeind," verteidigte er sich. „Es ist wahrhaftig alles verunkrautet hier und vernachlässigt. Aber das wird sich ändern. Vorläufig muß mir die Hütte am wichtigsten sein."

Von Efeu üppig umkleidet, trug das unregelmäßig gebaute Schloß einen versonnenen Ausdruck. Es lagerte düster unter zuchtlos herangewachsenen, mürrischen Tannen. „Was fängt man hier mit der Sonne an?" fragte Maria. Oswald zuckte leicht mit der Achsel. „Wer hier haust, fühlt sein Leben wenig. Hier ist man wie einer dieser Bäume, man atmet, ruht, dörrt hin und weiß nicht, daß man ist." Durch den breiten, gewölbten Flur an der Kanzlei vorüber gelangten sie in weiträumige, altgetäfelte Gemächer, gefüllt mit Hausrat, aus dem felsharten Fleisch der Eiche geschnitten, geliebtem Wust, der im Laufe der Jahrhunderte sich angesammelt hatte und feierlich und erinnerungsbeladen im Weg stand. Zdenko schnupperte neugierig herum. „In deinem Schloß riecht es finster, Oswald. Und irgendwo soll eine Stube sein, davon niemand weiß als du. Was treibst du dort?" Das ist ein Märchen, Freund. Von alten Schlössern wird viel gemurmelt. Glaubst du, daß bei mir die Geister die Tür auf und zu schlagen?" In einem Raum voll schlanker, hoher Spiegel öffnete Oswald einen burghaft gewaltigen Schrein. Da goß sich ihnen das Geheimnislicht eines reichen gläsernen Hortes entgegen. Glimmend und gleißend, flammend und flimmernd, meerblau, laubgrün, golden und kristallklar klang es durcheinander, Schliffe glühten wie Silber. Form gewordener Hauch in milder und verwegener Art, Kelche, das gewandelte Heilandsblut zu bergen, vergittertes Gerät, farbendurchsponnene Becher, unter den Fittichen des Löwen von Sankt Marco geblasen, gebacken aus dem edeln Sand der Lagune, Glas aus böhmischen Hütten, aus dem Spessart, aus Thüringen, Gefäße, schillernd im Irrsinn des stolzen Regenbogens, prangend in Farben, wie sie die Mäntel der himmlischen Heiligen ausstrahlen mögen, steile Zierkrüge, dürstend nach den Leibern adeliger Blumen, Wappengläser, Römer mit rebenumwundenem Fuß, Riechfläschlein und Balsamkrüglein, Kristalle von königswürdiger Gestalt, von sanftem Edelmut, daß erlesener Wein darein sich schmiege und sie erleuchte mit goldener, grüner und purpurner Flut. Oswald freute sich an dem Staunen seiner Gäste und scherzte, er habe auf einer Meerfahrt Avallon, die heilige Glasinsel der Kelten, entdeckt und geplündert und habe dort zwölf Jahre lang in einer schwebenden Kugel gewohnt und durch deren lichtgoldene Wände das Treiben des Zauberers Merlin und seiner Feen belauscht. „Du hast auch einen Zauberer bei dir, ein Venediger Männlein", sagte der Knabe. Oswald lächelte. „Ja, und der kann nur durch Flußsäure getötet werden." Während Zdenko ein Trinkglas mit der Darstellung einer Bärenhatz und der Inschrift: „Es gehe wohl dem Böhmer Wald!" betrachtete, holte der Schloßherr einen Kristall heraus und hielt ihn zum Fenster. Der Kelch, ein Gebilde von hohem Adel, ergriff das reine Licht und ließ es in sich weben wie eine Seele. Susanna rief hingerissen: „Diese Schönheit ist wie Sehnsucht nach Gott, die sich zur Form verkristallt hat!" „Glas ist Zauber", sagte Oswald. „Es steht vor anderen Dingen und verbirgt sie nicht; es hat die Kraft, die Welt zu färben; es vergrößert wunderbar das Winzige und macht das Ferne nahe; es kann fester sein als Eisen. Mein Gehilfe Muro behauptet immer, man werde noch einmal die Mühlsteine aus Glas herstellen. Glas ist der schönste Stein. Es ist Luft, Wasser und Feuer zugleich und der Regenbogen. Es schützt uns vor den Unbilden des freien Weltalls. Ohne Glas, was wäre unser Dasein? Wir wären keine Menschen, wir wären Höhlentiere."

*) „Die Leturner Hütte", das neueste Werk Hans Watzlik's, dieses geistigen Führers des Deutschtums in den Sudeten, der kürzlich von seiner Regierung mit dem Staatspreis für deutsche Literatur ausgezeichnet wurde, ist, wie dieser Abschnitt bereits zeigt, in seiner großartigen Mystik und in seinem Gedankenreichtum mit Selma Lagerlöfs bedeutendem Werke „Gösta Berling" zu vergleichen. Es erscheint dieser Tage im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charl. 2, Berliner Straße 42—43. (381 Seiten, in Halbleder gebdn. 2,90 RM.).

Bücherschau

„Bettina auf der Schaukel" — so heißt der neue Roman von Paul Oskar Höcker, ein Werk, das die Heldin und den Leser aus der traulichen Schwarzwaldheimat in die weite Welt mit ihren Spannungen und Gefahren führt, bis das Schicksal da mündet, von wo es den Ausgang nahm: in der Stille und im Alltag, in Liebe und Pflicht. Der Roman eröffnet das soeben erschienene Dezemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften; es ist schon das eigentliche Weihnachtsfest der Zeitschrift und erscheint mit seinem bunten Farbenschmuck besonders festlich angetan. Der hallische Theologe Prof. Dr. E. v. Dobschütz geleitet „Marie, die reine Magd", wie sie sich auf vier klassischen und farbig wiedergegebenen Gemälden darstellt. Seltene Puppen aus alter Welt schildert Dr. K. Pfister in einem farbig illustrierten Aufsatz. Staunend sehen wir den Farbenprunk deutscher Blumen im Winterschaufenster. Auch die stets mannigfaltige Illustrierte Rundschau weist diesmal ausschließlich bunte Bilder auf. Sehr hübsch plaudert der Maler Aichele von seinen Modellen und zeigt dazu farbige Tierbilder aus seiner Studienmappe. Ein berühmter Bibliophile mustert die Seltenheiten der deutschen Märchenliteratur. Der Jenaer Mathematiker Felix Auerbach plaudert von allerlei Merkwürdigkeiten der Mutter Erde. Dr. Eugen Diesel zeigt deutsches Wesen an photographischen Charakterköpfen auf. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwest Dr. Th. Seitz schildert eine Zusammenkunft mit dem Burengeneral Botha während des Krieges. Novellen von Gabriele Reuter, Anton Dörfler, Josef Blatil, Gedichte von Ina Seidel, Hans vollständigen in diesem Heft den Eindruck der reichhaltigsten, schönsten und beliebtesten deutschen Monatsschrift.

Fräulein Doktor geht auf Arbeit!

Die Geschichte der Werkstudentin Marga H. / Nacherzählt von Charlotte Pol

Erste Fortsetzung*)

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 33

„Aufstehen, Kinder, aufstehen, es ist kurz vor 7 Uhr. Aber, daß ihr mir auch alle um ½8 Uhr oben seid!" schreit die scharfe Stimme der Heimleiterin. Zwei Musterkinder, die sich beliebt machen wollen, springen sofort auf. Aus anderen Betten kommt wütendes Knurren.

Ein paar Minuten später drängen sie sich doch alle im engen Waschraum nebenan. Zwei kleine Waschbecken, keine Seife, keine Mundspülgläser, keine Handtücher. Manche schwenken die Hände zum Trocknen durch die Luft, manche trocknen sie an ihrem Unterrock ab, manche fördern sogar aus ihrer Pappschachtel oder dem Köfferchen, das ihre Habseligkeiten enthält, einen handtuchartigen Fetzen. Nach dem Waschen schnell in die Kleider und hinauf zum Frühstück.

Malzkaffee ohne Zucker und zwei trockene Schrippen. Kostenpunkt 15 Pfennig, die gleich einkassiert werden. Zwei sehen ängstlich vor sich hin, sie haben noch nicht mal diese 15 Pfennig.

Um 8 Uhr ist Morgenandacht. Da sitzen sie, die Durchgebrannten, Heimat-, Obdach- und Stellungslosen und singen Choräle: Die da hat den Wandertrieb, irgendein dunkler, unbekannter Zwang treibt sie aus jeder Stellung nach ein paar Wochen auf die Landstraße. Die da, siebzehnjährig, wird in drei Monaten ein Kind haben. Die da hat eine Stiefmutter, bei der sie's nicht aushalten kann. Die da ist vor vier Tagen aus Hamburg weggelaufen, weil ein Matrose ihr mit dem Messer gedroht hatte.

Nach der Andacht setzen die, denen das Heim fürs erste Aufwartestellen vermittelt hat, sich eilig in Bewegung. Plötzlich große Aufregung. Meine kleine Bettnachbarin zur Rechten ist schon wieder durchgebrannt, weil sie wußte, daß die Heimleiterin sie zum Jugendamt bringen wollte, da hat sie heimlich Hut, Mantel und Köfferchen genommen und ist verschwunden. Wo mag sie hingelaufen sein, dies schöne Mädel mit ihren langen Locken, ihren dummen Gedanken, ihren 16 Jahren und ihren 18 Mark?

So um ¾9 Uhr ziehe auch ich mir langsam den Mantel an und gehe. Der erste Weg: Ins gegenüberliegende Postamt, eine Karte an Hans schreiben. (Ich habe alle meine Briefe und Karten aus dieser Zeit an Hans mir wiedergeben lassen: das heißt, er hat sie mir geliehen, wie er sagt.) „Bin gut angekommen und sehr vergnügt. Bei Tante werde ich vorerst nur essen, nicht wohnen können, sie hat Besuch von außerhalb. Daher schreibe mir bitte postlagernd W. 50, bis ich dir eine nähere Adresse angebe. Was macht die Arbeit? Grüße und Küsse M . . . . P.S. Berlin scheint prachtvoll zu sein. Jetzt, nachdem ich den hochwohlgeborenen Herrn Dr. Hans nach zwei Jahren endlich mal los bin, werde ich große Sprünge machen."

Ich werfe die Karte in den Kasten, imponiere mir doch ein bißchen dabei und dann gehe ich „Sprünge machen". Schon habe ich die Hand mit einem Groschen für die Zeitung, in der ich Stellenangebote nachlesen will, ausgestreckt, als mir einfällt: die Zeitung kannst du in der nächsten Filiale umsonst lesen und ein Groschen ist viel Geld, wenn man im ganzen 22,65 Mark, pardon, minus Nachtlager und Postkarte sind es bloß noch 21,62 — sein eigen nennt.

Ich gehe also die Tauentzienstraße entlang, gerade machen zögernd die feinen Läden mit Wäsche, Pelzen, Brillanten, Delikatessen auf. Da, am Ende der Straße, tatsächlich eine schon geöffnete Zeitungsfiliale, in die ich hineinstürze. Noch im Stehen suche ich „Offene Stellen für weibliche Personen".

Viel sind es nicht, fünf im ganzen. „Versierte Verkäuferin", „Friseuse", „Schneiderin", kommt alles nicht in Frage. „Provisionsvertreterin", das ist ein so unsicherer Verdienst.

Damen verdienen 150 Mark täglich

Ich lese die Spalten auf und ab. Endlich: „Damen verdienen 150 Mark täglich! Leichte Beschäftigung, Kenntnisse nicht erforderlich!"

So dumm, das zu glauben, bin ich ja nun doch nicht mehr, wenn auch die unterzeichnete Firma „Blitz Vertriebszentrale" das Inserat gleich dreimal in dieselbe Nummer eingesetzt hat. Aber wenn nur 15, nur 10 Mark bei schwerer Beschäftigung es da zu verdienen gäbe, wie wäre ich zufrieden. Also hin. Leider ist es in der Innenstadt, ich muß 25 Pfennig Fahrgeld riskieren.

Ein großer, roter, auf Pappe gemalter Blitz weist den Weg in die zwei Zimmer einer Etagenwohnung, wo die „Zentrale" residiert. Als ich ins erste dieser Zimmer eintrete, gerate ich unter mindestens 60 Menschen, Männer und Frauen, alle mit Pappkartons, Mappe oder Köfferchen bewaffnet. Das sind offenbar die, die gerade losgehen sollen, um die Erzeugnisse von „Blitz" an den Mann zu bringen. Ich dagegen werde auf meine bescheiden vorgebrachte Aussage, daß ich wegen des Inserates komme, ins Nebenzimmer verwiesen. Da sitzen auf nebeneinanderstehenden Stühlen schon etwa zwölf Neulinge, die an diesem Tage erst angelernt werden sollen. Nur Frauen, denn heute ist ja nur nach „Damen" inseriert worden, sie werden nämlich auf ganz andere Art und Weise als Männer angelernt für die merkwürdigen Vertriebsgeschäfte des Blitz. Doch von der Merkwürdigkeit dieser Geschäfte weiß ich ja vorerst noch nichts, ins Auge und auf die Seele fällt mir aber sofort die Merkwürdigkeit der Versammelten.

Eine russische Gräfin mit grauen Locken unterm Reiherhut und Schnallen auf den Atlasschuhen, die sich betont abseits hält von den andern. Eine andere, nicht mehr junge, sehr vornehm wirkende Frau, die sich im Gegenteil schüchtern den andern anzuschließen versucht; auf die blassen Backen hat sie sich ungeschickt zwei große, rote Kleckse gemalt, zum erstenmal in ihrem Leben, wie es scheint. Zwei ewig kichernde, ganz junge Revuetänzerinnen: die wollen sich zu ihren drei Mark pro Abend was dazu verdienen. Verschiedenste Typen von stellungslosen Angestellten. — Eine Hausfrau, die immerzu sagt, daß sie es eigentlich nicht nötig hat, Geld zu verdienen. Das sind die Amateure. — Ein ältliches, eckiges Wesen in Schwesterntracht steht in der Mitte einer ihre Erfahrungen austauschenden Gruppe, Professionals, die gewerbsmäßig mit irgendeinem Artikel — Heizkissen, Haaröl oder Gasbrenner — an den Türen hausieren und die mal eine neue Chance ausprobieren wollen. Eine unter ihnen fällt mir sofort auf, intelligent, energisch, klar und bestimmt.

Sie möchte ich gern allerlei fragen, um neue, zu schwere Enttäuschungen zu vermeiden, doch da kündet das Getrappel von vielen Füßen an, daß die letzten Vertriebskolonnen aus dem Nebenzimmer abziehen und hinein zu uns kommt der Vertreter des „Blitz" und hebt wie ein geölter Blitz zu sprechen an.

„Meine verehrten Damen, ich bedaure Sie aufrichtig, daß Sie bisher für 120 Mark im Monat im Büro gesessen haben oder wo sonst (die meisten möchten so gern, so gern noch sitzen), von nun an werden Sie stets mit Geld in der Tasche klimpern. Am zweiten Tage schon werden Sie 50 Mark nach Hause bringen, am dritten 150. Ja, wirklich, Frau Schmittke ist das gelungen, sie wird es Ihnen bestätigen, und Frau Hinze (Namen nennen wirkt echt) hat im vorigen Monat spielend 2500 Mark bei uns verdient."

Er verspricht alles, was es auf Erden gibt, weil er diesen verbitterten Frauen Mut machen muß zu dem bitteren Geschäft, das ihnen bevorsteht. Die Gruppe Professionals, die sich auskennt, lächelt skeptisch; ein paar kleine Dummchen freudig.

„Zur Sache, meine Damen. Was Sie brauchen, ist Frechheit, Frechheit, Frechheit." (Die Vornehme erbleicht unter den roten Klecksen.) „Sie klingeln oder klopfen, nicht zaghaft, sondern energisch, feste, feste. Immer sich bewußt sein", brüllt er und schlägt sich auf die Brust, „wir sind Diktatoren, wir bitten nicht, wir zwingen dem Kunden die Ware auf. Wir haben die Macht." (So habe ich mir Diktatoren immer vorgestellt, wie uns, muß ich denken.)

Der „Herr Blitz" spricht indessen weiter, mit veränderter, sanfter, geölter Stimme, denn er spielt jetzt die Verkäuferin: „Ich komme von der Hausverwaltung, gestatten, daß ich nähertrete, Frau Schultze mein Name . . .", „dabei drücken Sie mit dem Arm gegen die Tür und sind drin, und reinkommen ist das wichtigste, das halbe Geschäft." (Reinkommen ist das wichtigste, murmelt der Chor der Eingeweihten, aber sehr schwer.)

Er erläutert, des Chors nicht achtend, weiter: „Oeffnet das Mädchen, spielt man die gute, alte Bekannte der Hausfrau . . . Wird nur ein Türspalt geöffnet oder die Kette vorgelegt, kommt man in einer difficilen Affäre, die sich zwischen Tür und Angel unmöglich erörtern läßt. „Es dürfte Ihnen unangenehm sein", sagt man, „wenn Frau Meier von nebenan gerade von dieser Sache hört." Wird nur durch das Guckloch gesehen, geht man auf die Notiertour, d. h. man zieht einen Zettel und notiert eifrig und mit ernster Miene. Die erschreckte oder neugierige Zuschauerin am Guckloch öffnet.

Und ist man erst mal in der Wohnung, geht alles ganz leicht. Nein, ich will nichts verkaufen. Durchaus nicht, beileibe nicht, nur etwas vorführen.

Und dann hat man in einen geschäftsmäßig leiernden Ton zu fallen und das noch nie Dagewesene, nur von der einen Firma vertriebene, nur in der einen Werbewoche ausnahmsweise zu diesem Preis zu habende Reinigungsmittel zu erklären, möglichst viel fremdländische Ausdrücke dabei zu gebrauchen, die halbe Wohnung zu scheuern und zu putzen, hat der Hausfrau, je ihrem Charakter nach, Komplimente zu machen. („Sie also, schöne Frau, mit den gepflegten Händen der Dame von Welt sollten unseren praktischen Zerstäuber . . ." „Sie, als intelligente Dame Ihrer Zeit, werden nicht verkennen, daß nur unser Zerstäuber . . ."), und hat vor allem die Gegnerin nicht zu Worte kommen zu lassen."

Soweit der theoretische Vortrag. Dann müssen wir üben, stundenlang. Eine muß die Hausfrau darstellen, die andere die Verkäuferin, nacheinander kommen wir alle dran und kriegen auf diese Art und Weise das Wundermittel in die Hand: eine große Blechspritze, die zusammen mit einem Liter Oel 15,80 Mark kosten soll und natürlich nicht mal die Hälfte wert ist.

Nach einer Pause lernen wir am Nachmittag dann die tollsten Methoden, um Unterschrift und Anzahlung von ahnungslosen Hausfrauen zu erpressen. Ich werde schon rot bei dem bloßen Gedanken, daß ich so was machen soll, sage mir aber: Trotz alledem darfst du die Flinte nicht ohne weiteres ins Korn werfen!

Ich trete also am nächsten Morgen wieder an, werde einer Verkaufskolonne zugeteilt, glücklicherweise derselben, wie jene klug und energisch aussehende Frau, die mir gestern so gut gefiel. Eine abgebaute Bürovorsteherin, stellt sich heraus, Mutter eines zehnjährigen Jungen, die sich und ihn allein ernähren muß. Sie nickt mir zu: „Versuchen wir's ein paar Stunden. Wenn's nichts ist, weiß ich eventuell was anderes für uns."

Sodann verteilt sich unsere Kolonne auf einen großen Häuserblock. Treppauf, treppab geht's mit der Mappe, Paket, Köfferchen. Erste Etage: — ich schäme mich zu Tode, so lügen zu müssen. Zweite Etage: Wenn bloß niemand öffnen wollte! Dritte Etage: Die ausgekochte Hausfrau läßt sich Fußboden, Klubsessel und Klinken putzen, dann lächelt sie „Danke" und öffnet abschiednehmend die Entreetür. Vierte Etage: Ein Hausherr droht mit der Polizei. Und so weiter. Und so weiter.

Nach einer Stunde — oder waren es zwei, mir schien es endlos — treffe ich die Energische. „Nichts verkauft?" fragt sie. „Ich auch nicht. In der Sache steckt also nichts. Wissen Sie was, geben wir's gleich auf. Und fahren Sie mit mir eine Woche aufs Land. Wir verkaufen Zeitschriftenabonnements mit dazugehöriger Lebens- und Unfallversicherung. Das mache ich seit einem Vierteljahr, da versteh' ich mich drauf. Wollte immer schon damit aufs Land, bloß nicht allein. Ich garantiere Ihnen, wenn wir fleißig sind, die Woche 50 Mark. Zu zweien haben wir ganz kleine Spesen. Haben Sie noch genug, um durchzukommen? Nicht ganz? Schön, den Rest pump ich Ihnen. Morgen früh Abfahrt. Einverstanden?" „Einverstanden!"

Abends das letztemal im Heim, morgens mit dem Köfferchen, in das noch ein Pack Zeitschriften geklemmt ist, ab nach Mecklenburg. In der Bahn erzähle ich meiner neuen Freundin, sie ist meine Freundin geworden und geblieben, Marie S. heißt sie und ist eine der innerlich saubersten und tapfersten Menschen, die ich kenne. In der Bahn also erzähle ich dieser Marie S. meine ganze Geschichte. Endlich habe ich einen Mitwisser! Und was für einen, einen, der noch außer sich für ein Kind, Heim und Essen schaffen muß. Der Vater ist tot. Jetzt, wo die Mutter weg ist, bleibt der Junge allein, wird nur etwas von der Nachbarin besorgt. Außer der Last der Arbeit muß meine Gefährtin noch die Last der Angst um ihn tragen.

Jeden Tag wo anders schlafen. Dörfer, Kleinbahn, Kühe. Viel Milch trinken, und reden, reden, reden. Von Unfällen, und wie schwer es dann ist, ohne Geld dazustehen. Wenigstens habe ich nicht, wie bei „Blitz", das furchtbare Gefühl, den Bauersfrauen was ganz Minderwertiges, Unnützes zu Phantasiepreisen aufzuschwatzen. Einmal droht mir ein Bauer mit den Hunden, da erschrecke ich doch mächtig.

Wenn ich bloß nicht genau wüßte, daß derweils ein Brief von Hans unabgehoben auf W. 50 trauert. Damit er sich nicht wundert und aufregt, schreibe ich ihm von Güstrow aus, ich mache mit Bekannten von Tante eine kleine Autotour und bekäme daher seine Post nicht.

Nach einer Woche fahren wir zurück. Gleich ins Büro, die Zeitschriften abrechnen. Ich bekomme nach Verrechnung der Fahrtkosten fast 60 Mark ausgezahlt, allerdings habe ich den Rest meines Geldes unterwegs verbraucht und noch 5 Mark Schulden gemacht. Es war schwere, schwere Arbeit, zehn, elf Stunden den Tag. Aber nun bin ich in der Lage, mir ein Zimmerchen zu mieten, den großen Koffer zu holen. Herrlich!

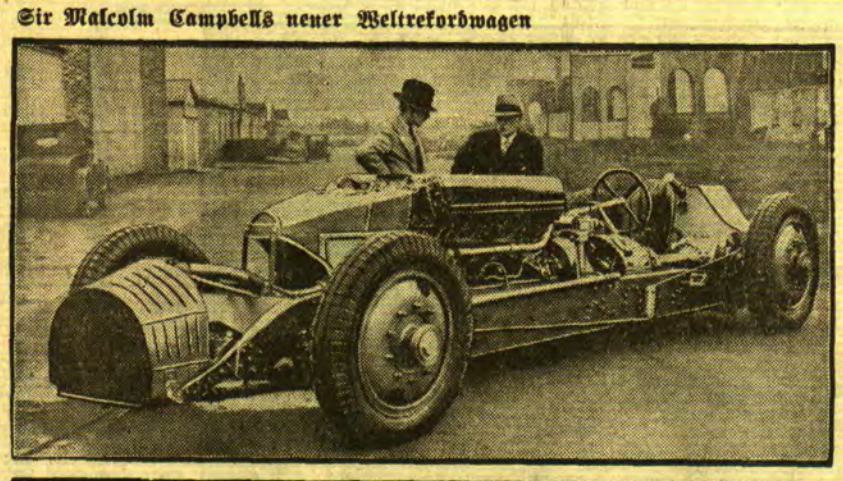
Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D." 280.

Das Heidelberger Schloß wird zur Chikagoer Weltausstellung geschickt

Der Heidelberger Student Wilhelm Hacker hat eine genaue Nachbildung des Heidelberger Schlosses geschaffen, die er zur Weltausstellung 1933 nach Chikago schicken will

Sir Malcolm Campbells neuer Weltrekordwagen



Sir Malcolm Campbell vor seinem neuen Rennwagen, mit dem er im nächsten Jahre einen neuen Geschwindigkeitsweltrekord aufstellen will. Die Motoren entwickeln eine Kraft von 2500 Pferdestärken und sind nach demselben Modell gebaut wie diejenigen in den Flugzeugen beim Rennen um den Schneider-Pokal, mit denen ein neuer Schnelligkeitsweltrekord aufgestellt wurde.

Die „Vier von der Tankstelle"

Frankfurt a. M., 28. November.

Vier Brüder Schmidt, Jakob, Josef, Robert und Wilhelm, ansässig in der schönen Stadt Frankfurt a. M., beschlossen vor einiger Zeit, ein Autoverleihhaus mit angeschlossener Tankstelle zu gründen. An Fachkenntnissen fehlte es ihnen nicht, denn als langjährige Schlosser und Kraftfahrer genossen sie bei ihren nächsten Bekannten den besten Ruf. Nur eines fehlte: die finanzielle Grundlage für das zu gründende Unternehmen, wozu ein Kapital von mindestens 3000 Mark erforderlich war.

Die vier Brüder setzten sich eines Tages zusammen und berieten, auf welche Weise man am leichtesten die nötigen Gelder beschaffen könnte. Dabei schien Jakob, der älteste von ihnen, auf seine günstigen Erfahrungen mit Frauen hingewiesen zu haben. Als verheirateter Mann und Vater von zwei Kindern hatte er es fertig gebracht, mit einer Hausangestellten ein Verhältnis zu unterhalten und es auch fortzusetzen als das Mädchen heiratete. Dieses Verhältnis war sehr ergiebig, denn die Freundin gab ihm oftmals Geld für seine Familie. Später ließ sie sich scheiden, blieb aber ihrem Jakob nach wie vor treu. Sie war es auch, die sich bereit erklärte, für das zu gründende Unternehmen einen Geldbetrag zur Verfügung zu stellen.

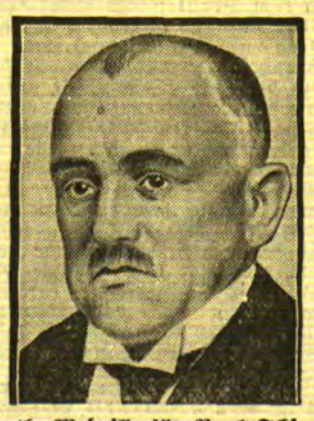
Offenbar sollte dieses Beispiel die anderen Brüder zur Nachahmung anregen. Sie mußten sich sogar beeilen, das brüderliche Beispiel möglichst nutzbringend nachzuahmen, denn der unvorsichtige Jakob knüpfte, unmittelbar nach Empfang des Geldes von seiner Freundin, Beziehungen zu einer anderen Hausangestellten an und wurde dabei von der Freundin überrascht. Die neue Freundin stellte ihm zwar auch 300 Mark zur Verfügung, aber auf die Dauer konnte dieser Betrag für die Einrichtung eines standesgemäßen Büros nicht genügen.

Die Brüder beeilten sich, durch Inserate in den Zeitungen Frauen mit Barvermögen zu suchen. Als erste meldete sich Frau Anna, die für Wilhelm bestimmt war, von Josef aber in Empfang genommen wurde, wegen Wilhelms angeblicher Schüchternheit. Schüchternheit ist zuweilen eine gute Empfehlung für einen Mann, und so brannte Anna vor Ungeduld, ihren „Zukünftigen" kennen zu lernen. Als es dazu kam, ergab es sich zufällig, daß Willi nicht nur schüchtern, sondern auch tief unglücklich war. Warum? Bald, weil sein Bruder so schlechte Geschäfte machte; bald weil er selbst einen Autounfall nach dem anderen hatte und beträchtliche Geldstrafen zu zahlen hatte.

Wer hätte da nein sagen können? Frau Anna hatte ein weiches Herz und schüttete vor dem schüchternen Mann zwar nicht ihre Gefühle, aber ihre Ersparnisse aus: mal 350 Mark, mal 600 Mark, mal 700 Mark. Währenddessen war auch Bruder Robert nicht faul, denn das Autoverleihgeschäft ging zwar nicht, hatte aber einen laufenden Geldbedarf. Er fand in Frau Emilie das gewünschte Opfer und nahm ihr nach und nach nahezu 900 Mark ab. Zugleich verhandelte er mit einer Frau Christine wegen ihres Eintrittes als „stiller Teilhaber" in das Geschäft.

Christine war vorsichtig und ließ sich das Büro zeigen, in dem tatsächlich wie rasend gearbeitet wurde. Robert schrieb fortwährend Briefe, Jakob telephonierte wie ein Besessener, die beiden anderen Brüder hatten mit den vier Geschäftsautos außerhalb zu tun. Aber Christine war nicht dumm; sie fand es bald heraus, daß die Telephonapparate gar nicht angeschlossen waren, und daß auch alles andere nicht stimmte. Sie fand den Weg zum Gericht und ihr folgten bald die vielen anderen schwer geschädigten Freundinnen.

Die Verhandlung nahm einen teils stürmischen, teils sehr heiteren Verlauf und endigte verhängnisvoll für die Gebrüder. Willi und Josef erhielten je zweieinhalb Jahre Zuchthaus und Geldstrafen; Jakob und Robert je ein Jahr Gefängnis; alle außerdem mehrere Jahre Ehrverlust.



Die Goethe-Medaille für Paul Schiemann

Der langjährige Fraktionsführer der Deutschen im lettländischen Parlament und Chefredakteur der „Rigaischen Rundschau", Dr. Paul Schiemann, wurde mit der Goethe-Medaille des Deutschen Reiches ausgezeichnet.

Turnen · Spiel · Sport

Die Fußballrunde des Bezirks Memel im Jahre 1932

Der Bezirk Memel im Sportverband des Memelgebiets hat die Fußballrunde 1932 bis zum 13. November glücklich unter Dach und Fach gebracht. Nachfolgende Vereine haben mit insgesamt 18 Junioren- und Senioren-Mannschaften an der Runde teilgenommen. In der I. Senioren-Klasse: Spielvereinigung, Männer-Turn-Verein, Sport-Club Memel, „Freya-V. f. R.", Klaipedos Sporto Sajunga, Bar-Kochba Memel und Sport-Verein „Seestern"-Mellneraggen. Zur II. Senioren-Klasse hatten Spielvereinigung, Männer-Turn-Verein, „Freya-V. f. R." und Seminar-Sport-Verein gemeldet. Die I. Junioren-Klasse umfaßte folgende Mannschaften: Spielvereinigung, Männer-Turn-Verein, Klaipedos Sporto Sajunga und Sport-Club-Memel. In der II. Junioren-Klasse kämpften Spielvereinigung, Männer-Turn-Verein, „Freya-V. f. R." und Bar-Kochba um die wertvollen Punkte.

Im Laufe des Spieljahres wurden folgende Mannschaften zurückgezogen resp. aus technischen Gründen gestrichen: „Freya-V. f. R." Ia, „Freya-V. f. R." Ib, Sport-Club-Memel und Bar-Kochba aus der I. Senioren-Klasse, aus der II. Senioren-Klasse „Freya-V. f. R.", und bei den Junioren wurde die Mannschaft des Seminar-Sport-Vereins für die Herbstrunde nicht gemeldet.

I. Senioren-Klasse

In der I. Senioren-Klasse waren die spielstärksten Mannschaften: Spielvereinigung Memel und „Seestern"-Mellneraggen. Letzterer gelang es, mit einem ganz knappen Punktvorsprung aus dieser Klasse als Meister hervorzugehen, während die anderen Mannschaften mit einem mehr oder weniger großen Punktabstand folgen, was aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

Verein	Spiele	gew.	unentschied	verl.	Punkte	Tore	Platz
„Seestern"	11	9	1	1	19 : 3	40 : 15	I
Spielvg.	11	8	1	2	17 : 5	45 : 8	II
M.-T.-V.	11	7	—	4	10 : 12	11 : 17	III
K. S. S.	11	4	—	7	8 : 14	7 : 10	IV
„Freya-V. f. R."	6	4	—	2	8 : 4	6 : 6	IV
Bar-Kochba	11	2	—	9	4 : 18	8 : 22	V
S. C. M.	11	1	—	10	2 : 20	4 : 37	VI

II. Senioren-Klasse

In dieser Klasse stand der Meister bereits nach den ersten Spielen in der 1. Mannschaft des Seminar-Sport-Vereins fest, die diese mit überzeugenden Torresultaten gewann. Nur in der Herbstrunde gelang es einer gut zusammengestellten Mannschaft der Spielvereinigung das — 0 : 8-Resultat von der Frühjahrsrunde auf 4 : 3 zu korrigieren. Die Tabelle dieser Klasse hat am Schluß der Runde folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unentschied	verl.	Punkte	Tore	Platz
S. S. V. M.	4	3	—	1	6 : 2	45 : 5	I
Sp.-Vg.	4	1	—	3	2 : 6	4 : 11	II
M. T. V.	4	0	—	4	0 : 8	1 : 24	III

I. Junioren-Klasse

Die Meisterschaft der I. Junioren konnte die Mannschaft der Spielvereinigung mit einem Punktverhältnis von 11 : 1 gegenüber der Mannschaft des Klaipedos Sporto Sajunga, die mit 8 : 4 Punkten dichtauf folgt, erringen. Nachstehend der Stand der Mannschaften am Schluß der Runde:

Verein	Spiele	gew.	unentschied	verl.	Punkte	Tore	Platz
Sp.-Vg.	6	5	1	—	11 : 1	17 : 5	I
K. S. S.	6	4	—	2	8 : 4	20 : 8	II
M. T. V.	6	1	2	3	3 : 9	9 : 16	III
S. C. M.	6	—	1	5	1 : 11	6 : 23	IV

II. Junioren-Klasse

Nach den ersten Spielen in der Herbstrunde der II. Junioren-Klasse hat sich unsere Voraussage vom Schluß der Frühjahrsrunde bestätigt, in der wir die Mannschaft des „Freya-V. f. R." als den voraussichtlichen Sieger dieser Klasse bezeichneten. Diese spielstarke Mannschaft hat ebenfalls ihre Punktspiele mit einer überzeugenden Torzahl beendet. An Punkten folgen ihr in geringen Abständen Spielvereinigung und Bar-Kochba, während M. T. V. völlig unplaciert aus dem Rennen hervorging. Die Tabelle dieser Klasse sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	gew.	unentschied	verl.	Punkte	Tore	Platz
„Freya-V. f. R."	7	5	—	2	10 : 4	18 : 1	I
Sp.-Vg.	7	4	—	3	8 : 6	10 : 12	II
Bar-Kochba	7	3	1	3	7 : 7	13 : 14	III
M. T. V.	7	—	—	7	0 : 14	4 : 17	IV

Der Spielbetrieb der jetzt beendeten Runde 1932 wurde in 68 Spielen erledigt. Davon entfielen auf die Senioren-Klassen 42 Spiele und auf die Junioren-Klassen 26 Spiele. Zur Belebung des Sportbetriebes wurde am Sonntag, dem 7. August, ein Fußball-Blitz-Turnier, offen für sämtliche Senioren-Mannschaften des Bezirks Memel, vom B. F. A.-Memel ausgeschrieben, für das drei Ehrenpreise ausgesetzt waren. Den Sieger in der A-Liga-Klasse (Micado-Pokal) stellte die Spielvereinigung Memel; in der Verbands-Liga-Klasse war K. S. S. der Gewinner des ausgesetzten Preises, und in der 1. Senioren-Klasse erhielt „Seestern"-Mellneraggen den ausgesetzten Preis (Fußball), der dem Verein sicherlich einige Sorgen abgenommen und auch viel Freude bereitet haben wird.

Schimkus.

Fußball-Gedächtnisspiel in Heydekrug

Am letzten Sonntag haben, wie alljährlich, die Liga und die I. Mannschaft des Sport-Clubs „Vorwärts" ein Fußballspiel zu Ehren ihrer verstorbenen Sportskameraden ausgetragen. In der ersten Halbzeit konnte die I. Mannschaft mit 2 : 0 in Führung gehen. Nach der Pause trat die Liga in veränderter Aufstellung an, was sich außerordentlich vorteilhaft erwies. Es gelang ihr nicht nur, die beiden Tore aufzuholen, sondern noch weitere drei Tore zu erzielen. Die I. Mannschaft hatte sich anscheinend in der ersten Halbzeit zu sehr verausgabt und war nicht imstande, den 5 : 2-Sieg der Liga zu verhindern.

D.

Schulschwimmen in Heydekrug

In diesen Tagen wurden den Schülern der Heydekruger Schulen die Schwimmerzeugnisse ausgehändigt. Ein Rückblick auf das Schulschwimmen in der zurückliegenden Saison dürfte daher angebracht sein.

Wegen seiner hohen gesundheitlichen und erziehlichen Werte ist das Schwimmen überall in den Erziehungsplan der Schulen eingefügt worden. Kein Kind darf die Schule verlassen, das nicht schwimmen kann. Das Schwimmen hat außerdem allen anderen Leibesübungen voraus, daß es eine Brauchkunst für das Leben ist. Wie viele Ertrinkende hätten sich retten können, wenn sie nur einige Meter schwimmen könnten!

Die hiesige Volksschule und die Herderschule haben das Schwimmen in den Turnunterricht des Sommers aufgenommen. Jeder Schüler, der am Turnen teilnimmt, muß sich auch am Schwimmunterricht beteiligen.

In der Grundschule werden die Kinder zunächst durch sogenannte Wassergewöhnungsübungen mit dem nassen Element vertraut gemacht, damit sie die Furcht vor dem Wasser verlieren. Vom 5. Schuljahr (3. Klasse bzw. Sexta) setzt dann der eigentliche Schwimmunterricht ein. Bei der großen Schülerzahl in den einzelnen Klassen ist natürlich nur ein Massenschwimmunterricht ohne viele Hilfsmittel möglich. Durch den Eifer, den die Schüler beim Unterricht zeigten, sind trotzdem gute Resultate erzielt worden. Die Schwimmprüfungen sind ein Beweis dafür.

An der Volksschule haben in diesem Jahre 21 Knaben und 12 Mädchen das Freischwimmerzeugnis (15 Minuten Brustschwimmen) und 12 Knaben und 3 Mädchen das Fahrtenschwimmerzeugnis (45 Minuten beliebiges Schwimmen) erhalten.

In der Herderschule sind 22 Schüler und 8 Schülerinnen Freischwimmer, 14 Schüler und 2 Schülerinnen Fahrtenschwimmer und 24 Schüler und 10 Schülerinnen Stundenschwimmer geworden. Außerdem wurde ein Stromschwimmen bei Ruß über eine Strecke von 1½ Kilometer veranstaltet, an dem ca. 50 Schüler teilnahmen.

Ein dringendes Bedürfnis ist noch eine einwandfreie Sprunganlage, damit die Schüler auch Wassersprünge erlernen können und der Unterricht sich abwechslungsreicher gestalten läßt. Hoffen wir, daß die Gemeinde im nächsten Jahre dieses Geschenk unseren Schulen und unserer Jugend machen wird!

Sg.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28.11.G.	28.11.B.	26.11.G.	26.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,878	0,882	0,878	0,882
Kanada	3,566	3,574	3,586	3,594
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,93	13,97	13,93	13,97
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,46	13,50	13,55	13,59
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,33	169,67	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F.	58,27	58,39	58,29	58,41
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,85	82,01	81,85	82,01
Helsingfors 100 fin. M.	5,934	5,946	6,934	5,946
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	70,23	70,37	70,58	70,72
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	69,38	69,52	69,53	69,67
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	60,94	61,06	61,19	61,31
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,38	34,44
Stockholm 100 Kron.	72,98	73,12	73,18	73,32
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 28. November. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,68 Brief, Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1928 wurde an der Berliner Börse am 28. November mit 89,25 Mark notiert.

Berliner Butter

Berlin, den 29. November. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd. —
abfallende		Pfd. 0.97

Tendenz: fester.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. November

Die heutigen Zufuhren betrugen 92 inländische Waggons, darunter 17 Weizen, 37 Roggen, 26 Gerste, 10 Hafer, 1 Erbsen, 1 Bohnen. Amtlich: Weizen niedriger 745 Gramm Durchschnitt 19,40, 730 Gramm 19,20, Roggen unverändert 700 Gramm Durchschnitt 15,40, 680 Gramm 15,20, Gerste ruhig 16,60, 16,80, Hafer unverändert, feiner gefragt, 12,20, 12,40, 13,00, fein 13,40, fein dick 13,50, Gemenge 11,00, grüne Erbsen 12,50, Pferdebohnen fein 13,00. Außerbörslich: Weizen 19 bis 19,40, Roggen 15 bis 15,40, Gerste 16,40 bis 16,80, Hafer 12,40 bis 12,80. Tendenz: Der Königsberger Produktenmarkt vom Montag ist still; Preise wenig verändert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 28. November 1932

A) Inlandseier Neufs be Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	13,5	13	12,25	10	8,75
II. G. 2 (frische)	13	12,5	12	9,5	8,25
Sortierte I. (vollfr.)	13,25	12,5	12,25	—	—
Sort. II. (frische)	12,25	—	11,05	—	—
Unsortierte	11	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	12	11,5	10,75	7,5-8,25
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	11,5	11	10,25-10,50	—

	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
Bulgaren	—	—
Rumänen	7,75—8,75	—
Ungarn	8—8,25	—
Jugoslaven	8—8,25	—
Russen	a) grosse —	b) normale 7,75—8
Polen	a) grössere —	b) normale 7,5-7,75
Abweichende	7,—	—
Kleine, Mittel, Schmutzeier	6—6,5	—

Witterung: schön. Tendenz: abwartend, deutsche Eier knapp.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 30. November

Mässige bis frische westliche Winde, wieder erneute Bewölkung mit etwas Regen, besonders im Küstengebiet; sonst noch wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 29. November

6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 7,0, 10 Uhr: + 6,6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1020	28	Viktoria SD. (Leja)	Hassley	leer	Maage
1030		Merissa[illegible]	Tyne	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1013	4	Viro SD. (Seppel	Middlesbrough	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
1014		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
1015		Gier M[illegible] (Wotans)	Eiselmünde	Schnittware	A. H. Schwedersky Nachf.
1016		Nordmark SD. (Heinrich)	Leningrad	leer	Ed. Krause
1017	27	Rosafred SD. (Zachariasen	Grankallawick	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
1018	28	Taube SD (Meyer)	Riga	leer	R. Meyhoefer
1019	29	Friesland SD. (Issermann)	Oskarshamn	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.
1020		Fleiss SD. (Talck)	Duisburg	Schnittware	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0. Wind: NW. 3 — Strom: steht —
Zulässiger Tiefgang [illegible] Meter

Geschäftsübernahme!

Einem geehrten Publikum von Schmelz und Umgegend sowie meiner werten alten Kundschaft teile ich höfl. mit, daß ich die Gastwirtschaft zum „Bunten Bock" Mühlenstraße 105 (vorm. Sprang) übernommen habe.

Ich bitte, mein neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. [8381

Hochachtungsvoll
Rudolf Tiedemann

Versteigerung!

Mittwoch, den 30. November, nachmittags 1 Uhr, in der Auffahrt Bohrendt, Friedrichsmarkt, über:
1 Speisezimmer, dunkel-Eiche, kompl., fast neu, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Schlafsofa, Tische, Stühle, 2 elektrische Kronen (5flammig, sehr gut erhalten), 1 Plüschportiere, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Patentplättbrett, 1 Schaukelpferd, 1 Kinderstuhl, 2 Anzüge, 1 Gehrockanzug, 1 Smokinganzug, 1 Posten Strümpfe und Schlüpfer und anderes mehr.

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1. [8407

Bekanntmachung

Wir weisen darauf hin, daß die Räume in der Flachswaage und den anderen städtischen Speichern auch zur Lagerung anderer Waren als Flachs und Leinsaat vermietet werden.

Die Vermietung erfolgt alljährlich im Dezember für das nächste Jahr.

Mietsangebote werden noch bis Montag, den 5. Dezember 1932 im Rathause, Zimmer 50, entgegen genommen; daselbst wird jede Auskunft erteilt.

Memel, den 23. November 1932

Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten

Möblierte Zimmer

evtl. m. voller Pension, z. angemessenen Preise gibt ab (8368
Victoria-Hotel

Zur polizeilich festgesetzten
Rattenvertilgungswoche
vom 1. bis 6. Dezember
kaufen Sie am besten schon jetzt (8169
Zelio-Paste
Zelio-Körner
Meerzwiebelpräparate
Kisten zum Auslegen der Gifte vorrätig
Drogerie M. Pempe Nachfl.
Tel. 800 Libauer Str. 20 Tel. 800

Habe täglich zirka 30-40 Liter **Vollmilch** frei Haus abzugeben. Interessent. werden gebeten, Angeb. m. Preisangabe unt. 3195 an d. Abfertigungsst. d. Bl. zu richten. (8358

Kammerjägerei **Schimkat** Friedr.-Wilh.-Str. 40 Schluß der Annahme von Aufträgen am 30. d. Mts. Vom 1. ab ist meine Kolonne unterwegs. (8384

Die bei mir untergestellten (8397 **Spielwaren** müssen zu jedem annehmbaren Preis verkauft werden
K. Schulz Nachf.
Friedr.-Wilh.-Str. 41
Eingang Baderstraße

Unterricht

Lit. Kursus beginnt am Donnerstag, d. 1. Dez., 7 Uhr abds. Anmeldung im Redefertigungsbüro S. Schneider Marktstraße 48/49 Das Anmeldung für engl. Kursus. (8387

Auto-Vermietungen

Anruf 893 3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582
Peterelt
Hospitalstraße Nr 2)

Verkäufe

Flügel (Gebahr) sehr gut erhalten, billig zu verkaufen (8357
Schwanenstraße 2

Jackettpelz (gut erhalten) und Kanarienhähne (Tag- und Lichtsänger) zu verkaufen (8356
Westphal, Junkerstr. 12

Kaufgesuche

Tombank v. 2—3 m Länge u. nicht breiter als 65 cm zu kaufen gesucht. Angebote unt. 3197 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8371

Bandsäge guterhalten, sow. trock. Eichenholz zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3199 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8385

Grundstücks-Markt

Geschäftsgrundstück gut verzinsbar, in ein Grundstück bei Memel zu vertauschen. Angebote unt. 3198 a. d. Abfertigungsst d. Bl. 8377)

Kapitalien

Lit 3000 geg. erststell. Sicherheit v. sofort gesucht. Angebote unt. 3191 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8343

Heirats-Anzeigen

Weihnachtswunsch
Junge Witwe mit größ. Stadtgrundstück und höh. Einkommen sucht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Herren, denen daran gelegen ist, ein gemütliches Heim zu gründen, können Zuschrift. mögl. mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird, unt. 3193 an die Abfertigungsstelle d. Bl. einreichen. (8354

Stellen-Angebote

Ehrl., zuverlässiges Mädchen von sof. ges. (8390
Moltkestr. 23 I

Einen (8358 **Bäckerlehrling** stellt ein
Bäckerei Link
Memel II

Gut arbeitende **Schneiderin** kann sich melden
8357 F. Dumat
Rosenstraße 7

Sauberes, jung. (8364 **Mädchen** für halbe Tage gesucht
Kl. Sandstr. 8, part.

Kinderliebes **Mädchen** mit Kochkenntnissen gesucht (8356
Libauer Str. 5, 2 Tr.

Mädchen f. ¾ Tag gesucht
8403 Wieners-Promenade 4a

Mädchen d. koch. kann, ges. Zu erfr. a. d. Schalt. dies. Blattes. (8405

Ein besseres (8404 **Mädchen** mit Kochkenntnissen u guten Empfehlungen zum 1. oder 15. 12. 32 gesucht Moltkestraße 11, unten

Stellen-Gesuche

Nähterin sucht Anfangsstelle bei bescheidenen Ansprüchen. Angeb. u. 3194 an die Abfertigungsst d. Bl erbeten. (8354

Aelt. Dienstmädch. sucht Stelle, auch als Aufwartefrau. Angeb. unt. 3203 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 8412

Gut u. bill. arbeitende Schneiderin sucht Beschäftigung, auch außer dem Hause
Rosenstraße 6
(8382)

Ehrliches, anständ. Mädchen sucht Lehrstelle, möglichst an der Kasse. Angebote unt. 3200 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8395

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung von sof. zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (8388

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (8389

Wohnung zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (8398

Beschlagnahmefreie Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, z. verm. bei Damss, Neue Str. 4 d Meld. von 2—5 Uhr. 8373)

Kl. möbl. Zimmer an junges Mädchen zu vermieten
Geleke
Gr. Wasserstr. 16/17

Möbl. Zimmer sep. Eingang, mit Bad von sofort zu vermiet.
Junkerstraße 7 unten (8366

Möbl. Zimmer an zwei Herren zu vermieten. (8367
Malenski
Polangenstr. 12

Möbl. Zimmer v. sofort zu vermieten
Badura 8357
Moltkestraße 38

Leeres Zimmer Bad, für Dame oder Herrn v. 1. 12. zu hab.
Schlegat (8363
Wieners Promenade 8.

Kleines möbl., sep. **Zimmer** zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (8397

Laden mit Wohnung (früher Möbelgeschäft) Hohe Str. 3/4, zu verm. Näh. Thomasstr. 3/5, 1 Tr.

Mietsgesuche

Zwei- bezw. Dreizimmer-Wohnung mit Bad ab 1. 1. 33 zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 3196 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 8369

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Die glückliche Geburt
eines Jungen
zeigen an

Oberingenieur
L. Eberhard und Frau
Charlotte, geb. Krips

Memel, d. 28. Nov. 1932 (8370

Gemischter Chor
Donnerstag, 8 Uhr
Schützenhaus.

8369

Am 28. November cr. verschied der Nagelsteller

Karl Ullmann

Wir verlieren in demselben einen tüchtigen Facharbeiter. Seine Pflichttreue, sein ruhiger, anständiger Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken. [8410

Draht- u. Nagelfabrik u. Eisengießerei S. u. M. Gamsa

Am Sonntag, dem 27. November, mittags 12¾ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel

Friedrich Neubauer

im 71 Lebensjahre (8375

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. Dezember, nachmittags 1½ Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt
Verwandte, Freunde und Bekannte sind herzlich gebeten

8355 **Wechsel**
von 3500 Lit (lautend auf Kaitinnis) **verloren** und wird für ungültig erklärt **Kaitinnis**

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Winterhilfe

am Mittwoch, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Schützenhaus

unter freundlicher Mitwirkung von Frl. **Edit Kraus**, Sopran, am Flügel Herr **Woska**

Collegium musicum / Liedertafel / Liederfreunde
Beamten-Gesangverein / Arbeiter-Gesangverein
(gemischter Chor)

Eintrittskarten zu Lit 4.-, 3.-, 2.-, Stehplatz Lit 1.- im Vorverkauf b. Rob. Schmidt Nachf. u. an der Abendkasse

8379 **Das Komitee**

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb unerwartet am 27. d. Mts. im hiesigen Krankenhaus unser Vorstandsmitglied, Fräulein

Meta Licht

Seit 1928 hat die Verblichene bis zu ihrem Hinscheiden dem Vorstande unserer Gesellschaft angehört. Während dieser ganzen arbeitsreichen Zeit war sie stets bemüht, mit größtem Pflichteifer die Interessen unseres Betriebes wahrzunehmen.

Wir werden der Verewigten ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Memel, den 28. November 1932

Aufsichtsrat und Vorstand der „Victoria"-Hotelbetriebs A.-G.

8376

Memeler Schachverein E. V.

Dienstag, 29. November, 20 Uhr
Viktoria-Hotel:

Vortrag Dr. Lasker

„Der Bildungswert des Schachspiels"

Eintritt 1 Lit (nur Abendkasse).
Schüler und Jugendliche eintrittsfrei!

8391

Baltischer Hof

Heute (8383
Donnerstag u. Freitag
ab 6 Uhr

Wurstessen

Mäntel
für Damen und Herren
Lederjacken u. Joppen
Trikotagen und Strümpfe
zu billigsten Preisen!
Schuhe und Botten
staunend billig!
Sonnabends 4½–7 Uhr geöffnet
A. S. Cohn
Grabenstraße (8377

1899
Mittwoch 7.30 Uhr

S P M

Heute Dienstag
abends 8 Uhr
Klubabend

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau, Kuznetzki Most 18 eröffnet
Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften
der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933 Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis** geliefert. Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas, Maironio 5-a**

8367

Zur Anfertigung eleganter Damen- u. Herren-Garderoben
unter Garantie für tadellosen Sitz empfiehlt sich (9036
K. Scharnow
Polangenstraße 22.

Zu verkaufen:
Registrierkasse, Schreibtische, Stellagen, Bretter
Paul Naujack
Friedr.-Wilh.-Str. 39 (8355

Achtung Hausfrauen!

Da wir neuerdings die zur Herstellung von „Benzit"-Waschmitteln benötigte Benzit-Masse, die bisher von Berlin importiert wurde, unter Mitwirkung Berliner Chemiker hier am Ort herstellen und gleich mit den anderen Zutaten zusammen zum Fertigfabrikat verarbeiten, ist es uns gelungen, unser „Benzit"-Seifenpulver noch weiterhin zu verbessern. Sie erhalten jetzt ein schneeweisses „Benzit"-Seifenpulver, das in seiner Feinheit und Qualität absolut konkurrenzlos dasteht. Durch die Zollersparnis der Hier-Herstellung von Benzit-Masse sind wir ausserdem in der Lage, die Preise wie folgt zu ermässigen:

„Benzit"-Seifenpulver pro Paket . . . . . Lit **–.80**
„Benzit"-Seifenpulver pro großes Doppelpaket Lit **1.50**
„Zit" (Uebersoda) pro Paket . . . . . Lit **–.55**

Memelländische Seifenfabrik G. m. b. H.

Lieder- u. Vortragsabend

(ganz neues Programm)

von חיה'לע גראבער

ehemalige Schauspielerin der „Habima"

am Sonntag, dem 4. Dezember, 8½ Uhr abends, im Schützenhaus

Eintrittskarten von 2–5 Lit im Vorverkauf bei Teicke Nachf., Libauer Straße 24
Eliasch, Marktstr. und B. Lewy, Hohe Str. 7/8

Zionistische Organisation für das Memelgebiet — **Keren-Kajemet Lejsrael, Memel**

8374

Schauspielhaus Memel

Von **Montag**, den 28. Novbr. bis einschließlich Donnerstag, den 1. Dezbr. 1932 abends 8 Uhr

Im Abonnement:

„Vor Sonnenuntergang"
Schauspiel in vier Akten von Gerhart Hauptmann

Freitag, den 2. Dezbr. 1932 abends ½8 Uhr

Zweite Litauische Vorstellung

Sonnabend, den 3. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr

5. geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 4. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr

Zum ersten Male:

„Der Fall Grootmann"
Kriminal-Schauspiel in 6 Bildern von Walter Maria Eipe

Dieses Stück wird **nicht** im Abonnement gegeben.

Die 3. Abonnementsrate ist fällig. Einzahlungen werden an der Theaterkasse in den Kassenstunden entgegengenommen. Die Abonnements für den II. Rang müssen bis zum 30. 11. erneuert werden

---

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Preise Lit 1.– bis 2.50

Wiederholung des herrlichen Tonfilms in deutscher Sprache

Greta Garbo

spricht deutsch in

Anna Christie

Ein Mädchenschicksal

Beiprogramm

Kammer

Dienstag u. folg. Tage 5 und 8¼ Uhr

Ein neues deutsches Tonfilm-Lustspiel
Ein neuer Erfolg

von **Kadelburg** u. **Schönthan**

Regie: **R. W. Fein**
Musik: **Dr. R. Marbot**
Kapelle: **Goldschmidt**

Die große Besetzung

Claire Rommer, Ida Wüst Käthe Haack, Paul Hörbiger Oskar Sima, Fischer-Köppe

„Zwei glückliche Tage" verrät, was man bisher in Filmen dieser Art vergebens suchte: Geschmack, Witz und Spannung . . Die Darstellung ist ausgezeichnet.

Die Aafa hatte einen ausgewachsenen Publikumserfolg . . . . Eine Elitebesetzung, wie sie annähernd gleichwertig wohl noch über keine Bühne gegangen ist.

Das Parkett war zwei Stunden glücklich; es kam aus dem Lachen kaum heraus

---

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr

Kino für jedermann

Letzte Jugend- und Familien-Vorstellung

Der Orlow

Liane Haid, Ivan Petrovich

Beiprogramm

Tonwoche

Kinder **50** Cent
Kinder oben 1 Lit
Erwachsene 1 Lit
Erw. oben 1.50 Lit

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8¼ Uhr
Billige Volkstage Lit 1 bis 1,75
Der große tönende **Russenfilm**

Nach Sibirien

Sonne geht auf und nieder

8101

Ein ungeheuer starker Film großen Formats, fesselnd in der Handlung, erhebend in seiner Idee!

Die Atmosphäre schwerster Unterdrückung aller freiheitlichen Regungen des russischen Volkes — Die Allmacht der Liebe!

Hauptrollen:
I. Smossarska
B. Samborski

Tonwoche

Tonwoche — **Beiprogramm / Tonwoche**

---

1 kleiner, eiserner Küchenherd zu kaufen gesucht. Angeb. unter **3202** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8408

Schlafstelle sep. Eing., für Herrn zu haben (8394
Schwanenstr. 2

Schlafstelle f. j. Leute zu hab. bei **Kawohl** Karlstr. 15 (8372)

Kost und Logis für zwei junge Leute zu haben (8397
E. Gröger
Große Sandstraße 13

Die neuen Exponentialempfänger
Klangwunder der Technik
von noch nie gehörter Klangschönheit und Trennschärfe sind eingetroffen u. zu einem Preis zu haben, der alles bisher Gebotene in den Schatten stellt.

4-Röhren-Schirmgitter-Empfänger mit eingebautem volldynamischem Lautsprecher **nur Lit 400**

Derselbe Apparat mit 5 Röhren . . . . . **nur Lit 500**

Kommen Sie! Hören Sie! Sie werden staunen!

Neues Musikhaus
Tel. 263 Inh. **W. Kerschies** Friedr.-Wilh.-Str. 11

Schlafstelle f. einen Herrn gesucht. Angeb. unt. **3201** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwei wachsame
Wolfs- od. Schäferhunde
von sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter **A. 2991** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [8409

Ein Lehrfräulein
für die Glas- u. Porzellanwarenabteilung, die litauische Sprache beherrschend, suchen v. sof.
8361 **Gütkin & Rudeitzki**

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol **Mittwoch 2½ Uhr nachmitt.**
Letzte Sondervorstellung

Eintrittspreise nur 1 Lit
Beiprogramm

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**